

Infobrief

Ausgabe 3/2010

www.violence-prevention-network.de

Inhalt

Verteidigung der Buchstäblichkeit. Elemente islamistischer Radikalisierung – Die Aufzeichnungen des „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breininger. Teil 1: Buchstäblichkeit – Dominanz – Scharia	S. 2
Der Einstieg nach dem Ausstieg. Was Distanzierungen von rechtsextremen Haltungen Nachhaltigkeit verleiht	S. 24
Auswertungsbericht: „Verantwortung übernehmen – Abseits von Knast und Gewalt“ – im Jugendarrest.....	S. 42

THEMA

Verteidigung der Buchstäblichkeit

Elemente islamistischer Radikalisierung – Die Aufzeichnungen des „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breininger

VON JAN BUSCHBOM

1 von 2

Buchstäblichkeit – Dominanz – Scharia

Was bewegt einen jungen Mann, in Deutschland geboren und aufgewachsen, im Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan den bewaffneten Kampf gegen „Ungläubige“ aufzunehmen? Sich dieser Frage zu nähern, heißt sich dem Denken zu nähern, das in islamistischen Gruppen gepflegt – und gepredigt wird. Dieses Denken bezieht seine Kraft und seine Gefährlichkeit aus der Antwort, die der Islamismus auf eine uralte theologische Frage gibt. Es ist die Frage nach der Qualität und den Eigenschaften der religionsstiftenden Texte und nach dem Umgang mit ihnen. Von ihr hängt jede weitere Antwort, die die Offenbarungsreligionen zu geben vermögen, ab.

Die Ausführungen des Ende April 2010 getöteten „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breininger geben in diesem Umfang erstmalig im deutschsprachigen Raum einen authentischen Einblick in das Denken islamistischer Terroristen aus Deutschland. Auf ihrer Grundlage werden im Folgenden die Elemente islamistischer Radikalisierung nachgezeichnet. Dabei rücken überwiegend theologische Fragestellungen in den Blick. Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich ausschließlich mit Antworten, wie sie vom islamistischen Denken gegeben werden.

Teil 2 mit den Elementen islamistischer Radikalisierung • Jihad • Apokalyptik • Dämonisierung

• Selbstmordattentate • Töten von Kuffar im nächsten Infobrief Nr. 4, 2010

Einleitung

„Mein Weg nach Jannah“ – *Mein Weg ins Paradies*, so heißen die Memoiren des deutschen Mujahideen Abdul Ghaffar El Almani (*der Deutsche*), die kurz nach seinem mutmaßlichen Tod am 30. April 2010 veröffentlicht wurden. Eric Breininger, wie er mit bürgerlichem

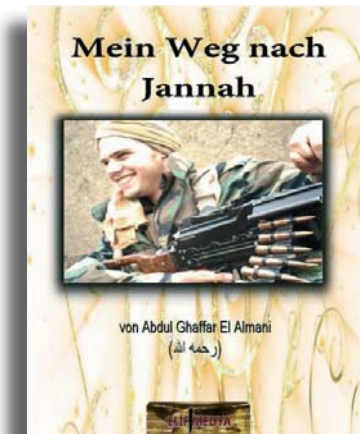
Namen hieß, hatte es mit Droh- und Terrorvideos zu einiger Medienpräsenz gebracht, in denen er u. a. um Unterstützung des bewaffneten „Widerstandskampfes“ gegen die „imperialistische Besatzung“ Afghanistans durch die USA und ihre Verbündeten bat.

„BLITZRADIKALISIERUNG“

Breininger, geboren 1987 in Neunkirchen (Saarland), hatte Anfang 2007 über einen Arbeitskollegen Kontakt zum radikalen Islam bekommen. Vorher war der Konvertit nach eigener Einschätzung ein völlig normaler „Jugendlicher in der westlichen Welt“*, der den „Versuchungen des diesseitigen Lebens“ erlegen sei und „den Weg des verfluchten Satans“ beschritten habe: „Ich verbrachte meine Zeit mit Frauen, feierte Partys und ich tat noch viele andere schlechte Dinge“.¹ Innerhalb kürzester Zeit brach der 20jährige nach seinem Erstkontakt zum radikalen Islam alle Kontakte seines bisherigen Lebens ab und bezog zusammen mit Daniel Schneider eine Wohnung in Saarbrücken. Im September 2007 wurden Schneider und zwei weitere Personen in einem Ferienhaus im Sauerland unter Terrorverdacht verhaftet. Breininger selbst setzte sich über verschiedene Stationen ins afghanisch-pakistanische Grenzgebiet ab, wo er schließlich in einem Trainingslager der Islamischen Dschihad Union / Islamic Jihad Union (IJU) aufgenommen wurde. Zunächst litt er in einem gewissen Maß unter sprachlicher Isolation, wie er in seinen Aufzeichnungen vermerkt.² Das änderte sich erst, als sich kurz vor seinem

Tod genügend deutschsprachige Mujahideen (= *Gotteskrieger*) in der Region versammelt hatten, um mit den Deutschen Taliban Mujahideen eine eigene Gruppierung unter dem Kommando der Taliban ins Leben zu rufen. Unter ihnen wohl

auch der Hauptverantwortliche der Homepage von elif medya, über die zahlreich deutsch- und türkischsprachige Propaganda verbreitet worden war – auch die vorliegenden Aufzeichnungen Breiningers. Ahmet M. verstarb zusammen mit Breininger. Bekannt gegeben hatte den Tod Breiningers und M.s die Taifatu'l Mansura, eine türkischsprachige Gruppierung der Taliban mit Querverbindungen zur IJU und den Deutschen Taliban Mujahideen.³ In der Erklärung hält es die Taifatu'l Mansura für angebracht, „mittzuteilen das in letzter Zeit aus Europa, vor allem aus Deutschland grosse Teilnahme am Cihad festzustellen ist.“⁴



* Diktion und Orthographie aller Quellenzitate im Original.

WARUM BREININGER?

Eric Breinigers Aufzeichnungen „Mein Weg nach Jannah“ wurden wenige Tage nach seinem Tod über das Internet verbreitet.⁵ Die Authentizität von Breinigers schriftlichen Bemühungen war zunächst umstritten. Doch mittlerweile gilt als ausgemacht, dass ein „authentischer, allerdings redigierter Originaltext“ vorliegt.⁶ Un-

angesehen der Frage nach der Autorenschaft kommt dem Text ein hoher Wert zu, wenn man seine Propagandafunktion in den Blick nimmt. Denn erstmalig liegt mit ihm ein authentischer Einblick in das hoch explosive Gedankengut vor, mit dem junge Muslime im deutschsprachigen Raum umworben werden. Vor diesem Hintergrund beantwortet sich auch die Frage, vom ba-

den-württembergischen Landesamt für Verfassungsschutz gestellt, „[w]arum ausgerechnet BREININGER, der, gemessen an seinen bisherigen Videoverlautbarungen, über eine schwache grammatikalische Ausdrucksfähigkeit verfügt hat, sich dazu berufen fühlte, eine in diesen Zusammenhängen äußerst seltene Form der Mitteilung seiner Gedanken zu benutzen“.⁷

Als Konvertit deutscher Herkunft bietet sich Breininger als Projektionsfläche an, auf der sich die internationale Gemeinschaft der Mujahideen, so das Selbstverständnis, als eine Alternative für alle darstellen kann, die ein Unbehagen an den westlichen Gesellschaften empfinden. Der Text selbst spricht diesen internationalen Aspekt an, wo er gegen Ende der Ausführungen die „neue Generation der Mujahideen“ in Afghanistan als ideale muslimische Avantgarde beschreibt. Er bittet zunächst auch „unverheiratete Schwestern“ darum, „die Hijra hier her [zu] machen ..., denn es gibt hier viele unverheiratete Brüder die sich wünschen eine Familie zu gründen.“⁸ Durch diese Verbindungen entsteht eine „ganz besondere Generation von Terroristen“, als deren Vorreiter sich Breininger als Gründungsmitglied der Deutschen Taliban Mujahideen wähnt:

Hijra Auswanderung. So wird die Übersiedlung Mohammeds von Mekka nach Medina bezeichnet. In einem weiteren Kontext ist die Aufgabe des gewohnten, umgebenden sozialen Umfelds gemeint, also die bewusste Entscheidung gegen gesellschaftliche und staatliche Ordnungen und für die vermeintliche muslimische Gemeinschaft.

Hafith Die Kunst, den gesamten Koran auswendig rezitieren zu können.

„EINZIGARTIGE QURANISCHE GENERATION“

Der Gedanke, alle weltlichen Verbindungen zu kappen und den Rückzug in eine ideale muslimische Gesellschaft anzutreten, reicht weit in das Denken der Gründungsväter des Islamismus zurück. In seinen „Zeichen auf dem Weg“ (in der englischen Ausgabe: Milestones) von 1964 beschrieb Said Qutb die Gefährten des Propheten als „einzigartige qur'anische Generation“, der es nachzueifern gelte:

„Als eine Person den *Islām* während der Zeit des Propheten Muhammad, Allahs Segen und Friede auf ihm, angenommen hatte, hat sie sich sofort von der *Jāhiliyya* losgelöst. Wenn sie in den Kreis des *Islām* getreten ist, hat sie ein neues Leben begonnen, in dem sie sich von ihrem vergangenen Leben, das in Unkenntnis von dem göttlichen Gesetz war, vollständig getrennt hat. Sie hat auf die Taten ihres Lebens in der Unkenntnis mit Misstrauen und Furcht zurückgeblickt, mit einem Gefühl, dass diese Dinge unrein sind und dass sie im *Islām* nicht geduldet werden können! ...

Der Gedanke, alle weltlichen Verbindungen zu kappen und den Rückzug in eine ideale muslimische Gesellschaft anzutreten, reicht weit in das Denken der Gründungsväter des Islamismus zurück.

Jāhiliyya Zustand der Unwissenheit. Die Gesellschaft ohne Kenntnis von der koranischen Offenbarung.

„Die Kinder wachsen hier fern ab vom Kufir der westlichen Gesellschaft auf. Hier gibt es keinen Schulzwang, wo die Kinder dazu gezwungen werden Evolutionslügen zu lernen oder wie in Deutschland schon in der Grundschule sexuell verdorben werden.

Diese neue Generation von Mujahideen wächst mehrsprachig auf. Sie lernen hier in der Regel arabisch, türkisch, englisch, paschtu, urdu und die Muttersprache der Eltern. Des Weiteren werden den Kinder von klein auf islamisches Wissen und islamische Werte von wissenden Brüdern beigebracht. Die meisten Kinder der Mujahideen sind bereits im Grundschulalter Hafith, stählen ihre Körper mit Sport und Selbstverteidigung, beginnen schon früh den Umgang mit Waffen zu erlernen und werden in der taktischen Kriegsführung geschult.

Mit Allahs Erlaubnis wird dieser Nachwuchs zu einer ganz besonderen Generation von Terroristen, der in keiner Datenbank und keiner Liste der Feinde Allahs erfasst ist. Sie sprechen die Sprachen der Feinde, kennen ihre Sitten und Bräuche und können sich auf Grund ihres europäischen Aussehens hervorragend tarnen und so die Länder der Kuffar unauffällig infiltrieren um dort inshAllah eine Operation nach der anderen gegen die Feinde Allahs auszuführen und so Angst und Terror in ihren Herzen zu sähen.“⁹

Der Konvertit als Projektionsfläche für Phantasien von der Nachfolge der „einzigartigen“ Generation“.

*Dadurch bestand zwischen der islāmischen Gegenwart des Muslims und seiner Vergangenheit des Unwissens ein Bruch, und dies nach einer gut durchdachten Entscheidung, durch dessen Folge alle seine Beziehungen zur Jāhiliyya getrennt wurden und er sich vollständig dem Islām anschloss, ...*¹⁰

In dieser historischen Perspektive gibt es eine Parallele im biographischen Bruch, den die Gefährten des Propheten erlebten, und jenem des deutschen Konvertiten. Dieser erscheint nun nicht nur als Projektionsfläche, durch die das Angebot, der islamischen Gemeinschaft beizutreten, allen Menschen, gerade auch den (noch) ungläubigen unterbreitet werden kann. Darüber hinaus

erscheint der Konvertit nun auch als eine Projektionsfläche, an der sich die Phantasien von der Nachfolge der „einzigartigen“ Generation“ entzünden können. Sein Muslimsein verdankt er nämlich nicht den Zufälligkeiten von Herkunft und Geburt, sondern einer „gut durchdachten Entscheidung“ gegen alle Widerstände und unter Preisgabe seines gesamten sozialen (Vor-)Lebens, so wie es bei den ersten Muslimen der Fall war. Der Bruch ist im Falle Breiningers so radikal, dass er unmittelbar auf den eigenen („Märtyrer“-)Tod zielt. Denn die Entscheidung für diesen Bruch ist der erste Schritt auf dem „Weg nach Jannah“ – ins Paradies:

*„Allah, der Erhabene hat uns die gewaltige Gabe des Islam gegeben also strebt auch danach und lässt euch nicht von dem diesseitigen Leben ablenken sondern denkt an das Jenseits, keiner von uns kann die Strafe Allahs aushalten. Der Tag an dem du dem Tod begegnen wirst, wird gewiss eintreffen. Also lass uns bemüht sein zu den Rechten zu gehören und lass uns Allah Ergebene sein und lass uns zu denjenigen gehören die Allahs Gnade erreichen damit wir mit den früheren Salihin (Tugendhaften) in das Paradies eintreten können.“*¹¹

Der kompromisslose Bruch mit der Jāhiliyya – mit der Gesellschaft der Ungläubigen – wird notwendig, weil diese in ihrer gegenwärtigen Ge-

stalt unmittelbar auf die Zerstörung des wahren Glaubens zielt.¹² Der Gedanke von der grundsätzlichen Unvereinbarkeit, ja, mehr noch von einer wesenhaften Gegnerschaft und Feindseligkeit geht oft mit einem Geschichtsbild einher, das auf anti-semitischen Verschwörungstheorien beruht. So liest man etwa bei Qutb:

*„Absicht [des Welt-Judentums] ist es, alle Grenzen, insbesondere die Grenzen, die durch den Glauben und die Religion auferlegt worden sind, zu eliminieren, so dass die Juden in den Körper der Politik der ganzen Welt eindringen und dann frei sein können, um ihre schlechten Absichten aufrechtzuerhalten.“*¹³

Der kompromisslose Bruch mit der Jāhiliyya – mit der Gesellschaft der Ungläubigen – wird notwendig, weil diese in ihrer gegenwärtigen Gestalt unmittelbar auf die Zerstörung des wahren Glaubens zielt.

Islamic Jihad Union (IJU)

Die 2002 in Usbekistan gegründete IJU hat sich während der letzten Jahre aus der regionalen Verankerung gelöst; sie strebt nunmehr erfolgreich die „Internationalisierung des Dschihad durch Kontakte mit Al-Qaida, den Taliban und türkischen Terroristen“⁴ an und gilt seitdem als „Schlüssel Al-Qaidas zur Turkwelt“²; erklärte Aufgabe der IJU sei die Rekrutierung von Deutschen und Türken in Europa für den „internationalen Jihād“³ der Al Qaida. „Mit großer Wahrscheinlichkeit wird die IJU ihren Einfluss auch dort geltend machen, wo es mit Islamisten sympathisierende türkische Milieus gibt“, schreibt der Politikwissenschaftler Michail Logvinov. Auch hält er die Behauptung, „die Türken in Deutschland seien nicht so radikalisiert, wie es einige Pakistanis in Großbritannien seien“, in der Wochenzeitung Die Zeit vom 22. September 2005 für verfrüht: „Gilt doch Deutsch in den usbekischen Lagern mittlerweile als eine Umgangssprache.“⁴ Der Verfassungsschutzbericht 2009 des Bundes spricht von 200 Personen, die seit den 90er Jahren in Ausbildungslagern im Nahen und Mittleren Osten eine paramilitärische Ausbildung „erhalten haben sollen bzw. eine solche beabsichtigen“; bei 65 von ihnen lägen konkrete Hinweise dafür vor, „die für eine absolvierte paramilitärische Ausbildung sprechen“. In 2009 „wurde eine weitere Zunahme der Reisebewegungen von Personen aus dem islamistischen Spektrum in Deutschland

in Richtung Pakistan festgestellt.“⁵ Rund 30 Personen hätten sich in 2009 in der Region Pakistan / Afghanistan aufgehalten, sagte Innenminister de Maizière bei der Vorstellung des Verfassungsschutzberichtes.⁶

Neben dem Kampf in den Grenzregionen zwischen Afghanistan und Pakistan gehören auch Anschläge in der Bundesrepublik zur Agenda der Terroristen. Prominentestes Beispiel ist die sog. „Sauerland-Gruppe“ – eine IJU-Zelle in Deutschland –, deren Anschlagpläne kurz vor der Durchführung standen, als die Attentäter in spe in 2007 festgenommen worden waren.

Hierzu:

- 1 Michail Logvinov: Islamische Dschihad-Union. Ein greifbares Phantom (in: Die Kriminalpolizei, März 2010; auf: http://www.kriminalpolizei.de/articles/islamische_dschihadunion_1272.htm?PHPSESSID=935b18e585ad1e68914998a11926f1cf; eingesehen am 9. Juni 2010).
- 2 Wigen, Einar: Islamic Jihad Union: al-Qaida's key to the Turck World? (auf: http://www.mil.no/multimedia/archive/00122/00687_1222609a.pdf; eingesehen am 9. Juni 2010).
- 3 Vgl. Ronald Sandee: The Islamic Jihad Union (IJU) (auf: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/FeaturedDocs/nefajiuoct08.pdf>; eingesehen am 9. Juni 2010).
- 4 Michail Logvinov: Dschihad-Union. A. a. O.
- 5 Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2009. Vorabfassung, Berlin 2010. S. 192.
- 6 Tagesspiegel, 21.06.2010: Verfassungsschutz will Islamisten bekehren.

THEMA

AUFBAU DER „MEMOIREN“ BREININGERS

„Mein Weg nach Jannah“ ist aus vier Elementen aufgebaut, die in Breiningers Text durch jeweils unterschiedliche Schriftfarben gekennzeichnet sind.

1. Biographische Passagen (in schwarzer Schriftfarbe)

In Ihnen berichtet Breininger von seiner Konversion und seinem weiteren Lebensweg bis kurz vor seinem Tod. Ein kurzer Nachruf am Ende des Textes behauptet, das Buch sei am 28. April 2010 – an Breiningers Todestag – fertiggestellt worden.¹⁴ Dagegen spricht freilich die Veröffentlichung knapp eine Woche nach seinem Tod.

Die biographischen Auskünfte Breiningers in seinem „Mein Weg Nach Jannah“ nehmen gegenüber den drei anderen Elementen, die weitgehend „theologischen“ Charakter haben, mit ca. einem Drittel des Gesamttextes nur vergleichsweise geringen Raum ein. Trotzdem haben sich Berichtserstattung und Aufarbeitung bisher überwiegend diesem Teil der Aufzeichnungen

gewidmet.

Die als biographische Auskünfte gekennzeichneten Passagen sind die einzigen Textstellen, für die Breininger als Autor zeichnet. Bei allen anderen handelt es sich um Zitate.

2. Da'wa (in grauer Schriftfarbe)

Wörtlich bedeutet „Da'wa“ „Ruf“, „Aufruf“, „Einladung“; theologisch wird die Da'wa u. a. als „Aufruf“ oder „Einladung zum Islam“ gedeutet; auf ihr beruht das Missionsgebot an die Muslime (u. a. Koran, Sure 3, 20)

Breininger verwendet den Begriff weiter gefasst als „islamische Aufklärung“, zusammengestellt „aus verschiedenen Büchern sowie Aussagen von Leuten mit Wissen (islamische Gelehrte).¹⁵ Es ist also, wie von ihm verwendet, im weitesten Sinne Kommentarliteratur rund um Koran und Sunna. Bei den (meist) namentlich nicht nachgewiesenen Autoren und Titeln handelt es sich um ein buntes Potpourri aus Texten, die in der deutsch-

sprachigen Islamistszene kursieren und insbesondere übers Internet verfügbar sind.

3. Koran (in roter Schriftfarbe)

In roter Schrift präsentiert der Text Koranzitate. Für den deutschen Gebrauch wurden vom Autor u. a. die Übersetzungen von Bubenheim / Elyas sowie gelegentlich von Zaidan herangezogen. Beide gelten als geeignet für die traditionalistische Lektüre. Die Ausgabe von Bubenheim (1. Auflage 2002) war vom saudi-arabischen Religionsministerium in Auftrag gegeben und finanziert worden; Zaidan geht mit seiner Koran-Übersetzung einen Weg, der im deutschsprachigen Raum unüblich ist. Anstelle für möglichst viele Begriffe eine deutsche Entsprechung zu suchen, belässt Zaidan nicht wenige im Original.

4. Sunna (in blauer Schriftfarbe)

Mit blauer Schriftfarbe wurden in „Mein Weg nach Jannah“ alle Zitate gesetzt, die der Sunna entnommen worden sind, also jener Literatur, bei

der es sich um Berichte aus dem Leben des Propheten Mohammed handelt.

Elemente islamistischer Radikalisierung

„Mein Weg nach Jannah“ besteht zu einem Großteil aus religiösen Betrachtungen, mit denen der Autor sein Islam-Verständnis schildert. So bietet der Text in dieser Ausführlichkeit wohl erstmalig im deutschsprachigen Raum die Chance, die Elemente islamistischer Radikalisierung nachzuzeichnen. Ihre Darstellung folgt im Weiteren wesentlich dem Aufbau und der Dramaturgie des Ausgangstextes, verzichtet wird jedoch auf eine vollständige Rekonstruktion der Argumentation, etwa wo der Autor die „fünf Säulen des Islam“ beschreibt. In den Blick werden stattdessen typische Denkfiguren islamistischer Radikalisierung genommen, um der Praxis in der Arbeit mit Jugendlichen Anhaltspunkte dafür zu geben, welchen Argumentationen nach Möglichkeit Interventionen folgen sollten. Für sich genommen mögen die einzelnen Argumentationen noch keinen Aufschluss darüber geben, in welchem Maße jemand einem geschlossenen Weltbild an-

Die biographischen Auskünfte Breiningers in seinem „Mein Weg Nach Jannah“ nehmen gegenüber den drei anderen Elementen, die weitgehend „theologischen“ Charakter haben, mit ca. einem Drittel des Gesamttextes nur vergleichsweise geringen Raum ein.

hängt. Zusammen schließen sie sich hingegen hermetisch gegen die Zumutungen von außen ab; sie legen sich als zirkuläre Denkformen gewissermaßen wie ein „Gummizaun“ um die Wirklichkeit (vgl. Infobrief 2 / 2009).

Die Frage nach der Buchstäblichkeit ihrer heiligen Texte ist eines der zentralen Probleme aller Schrift- und Offenbarungsreligionen.

1. Element: Buchstäblichkeit

Islamisten gehen von einem Textverständnis aus, das die heiligen Schriften beim Wort nehmen möchte. Das buchstäbliche Verständnis erweist sich bei näherer Betrachtung als ein Instrument politischer Machtausübung. Diese Auffassung vom heiligen Text steht im Zentrum islamistischer Gewaltlegitimation.

Die Frage nach der Buchstäblichkeit ihrer heiligen Texte ist eines der zentralen Probleme aller Schrift- und Offenbarungsreligionen. Das Judentum bspw. löst das Dilemma, indem es zwischen zwischen schriftlicher und mündlicher Thora (= Lehre) unterscheidet. „Die schriftliche Thora wird als Zeichenfolge in eine unveränderliche Form gegossen, die als Fundament der mündlichen Thora dient, ...“¹⁶ Das schriftliche Zeichen ist fixiert, nicht aber seine Bedeutung. Auf die Auslegung aber kommt es an, und sie krönt die Schrift. Da-

her kann sich die mündliche Thora ihrem Wesen nach nicht dogmatisch abschließen. „Denn die Tora ist kein [gesetztes] Gesetz (nimus), das uns zwänge, falsche Dinge zu glauben“, schreibt etwa mit Mordechai Gumpel Schnaber einer der wichtigsten Vertreter der jüdischen Aufklärung in seiner „Abhandlung von der Tora“ von 1771, „vielmehr schult sie uns, soweit es nur möglich ist, in der Erkenntnis der Wahrheit. Denn man soll das glauben, dessen Wahrheit auf Grund der Untersuchung klar geworden ist. Und wenn die Tora dem widersprechen sollte, gemäß dem, was nach ihrem Wortsinn offensichtlich zu sein scheint, dann sollte man ihre Worte schicklich so auslegen, dass sie zur Untersuchung passen.“¹⁷

Wenig überraschend, fällt das Textverständnis in Milieus wie jenen, in denen sich Breiningers bewegte, gänzlich anders aus. In grauer Schriftfarbe als Da'wa gekennzeichnet heißt es hier:

„Wir suchen auch keinen Irrweg in den Namen unseres Herrn und Seiner Eigenschaften. Vielmehr Glauben wir an alles, womit Allah Sich selbst beschrieben hat und womit Sein Gesandter Ihn beschrieben hat. Wir glauben tatsächlich und nicht ‚bildlich‘ daran, ohne Veränderung oder Verzerrung und ohne Hinterfragung oder Anähnung.

...
Wir leugnen Ihm nichts ab, von all dem, womit Er Sich selbst beschrieben hat. Wir bewegen kein Wort von seinem richtigen Platz und wir ergänzen nichts (an Interpretationen), um unsere Meinungen oder unsere absurden Vorstellungen mit dem Vorwand das Tanziih hineinzubringen. Nur derjenige findet Erlösung in der Religion, der sich Allah und Seinem Gesandten als Muslim (Gottergebener) hingibt und sich für die Lösung von Sachverhalten, die ihm nicht klar sind, auf diejenigen bezieht, die Wissen darüber verfügen. Der feste Halt im Islam wird nur durch Hingabe und Unterwerfung erreicht. Wer also jenes Wissen begehrt, welches ihm verboten ist und nicht damit zufrieden ist seinen Verstand (dem Islam) zu unterwerfen, werden ihn seine Wünsche vom korrektem Glauben und reinem Tauhid fernhalten.“¹⁸

Zunächst fällt auf, wie sehr Wörtlichkeit („wir glauben tatsächlich“) gegen Bildlichkeit und Metaphorik verteidigt wird. *Tanziih*, so erklärt eine Fußnote im Text, sei „die Freisprechung Allahs von allen Unvollkommenheiten und Mängeln. Doch missbrauchen wir diesen Grundsatz nicht für falsche Interpretationen“¹⁹ – bei *Tanziih* handelt es sich also um jene Denkfigur, die auch der islamischen Theologie wohlbekannt ist, wie sie schon von Gumpel Schnaber ins Feld geführt

worden war: Wenn eine Formulierung oder ein Argument im heiligen Text unverständlich oder gar falsch erscheint, handelt es sich nicht um einen Fehler des Textes (weil Gottes Wort nicht irren kann), sondern um einen des Lesers, der schlicht ein falsches Verständnis vom Text hat; es kommt also darauf an, den Text anders, nämlich im Einklang mit den dem Leser bekannten Tatsachen *richtig* zu interpretieren.

„VERBOTENES WISSEN“

Die Lösung, die Breiningers Text stattdessen anbietet, ist die des autoritären Charakters. Widersprüche, Ungereimtheiten oder gar als unwahr Erkanntes werden nicht hinterfragt, sondern an jene delegiert, „die Wissen darüber verfügen“, denn der „feste Halt im Islam wird nur durch Hingabe und Unterwerfung erreicht.“ Alles, was nicht in Übereinstimmung mit den religiösen Texten und ihren Deutungen durch die religiösen Autoritäten in Übereinstimmung zu bringen ist, wird als „verbotenes Wissen“ interpretiert.

Tauhid Eingottglaube, Monotheismus; im weiteren Sinn wird daraus in islamistischen Diskursen die Forderung nach der *Einheit* von religiöser und weltlicher Erfahrung abgeleitet.

Es fällt auf, wie sehr Wörtlichkeit („wir glauben tatsächlich“) gegen Bildlichkeit und Metaphorik verteidigt wird.

Solche Vorstellungen gehen wiederum unmittelbar auf die Quellen islamistischen Denkens zurück. So bemühte sich Sayyid Qutb nachzuweisen, dass der Koran mit allen modernen Naturwissenschaften übereinstimmt (sofern nicht metaphysische Fragen berührt werden) und, vielmehr noch, diese in ihm ihren Ursprung hätten. Alle Wissenschaften jedoch, die sich der „Interpretation der menschlichen Bemühungen“ und der „Erklärung des Anfangs des Universums und des Ursprungs des Menschenlebens“ widmen, dürften Muslimen, so Qutb, ausschließlich von einem „gottesfürchtigen und frommen Muslim“ gelehrt werden.²⁰ Insbesondere die

- „Philosophie,
- Interpretation der Geschichte,
- Psychologie (ausgenommen Beobachtungen und experimentelle Ergebnisse, die kein Teil der Ansicht von irgendjemandem sind),
- Ethik,
- Theologie und vergleichende Religion,
- Soziologie (ausgenommen Statistiken und Beobachtungen)“

seien von „Jähiliyya-Überzeugungen und -Traditionen beeinflusst worden“ und deswegen abzulehnen.²¹ Westliche Kultur und Wissenschaften insgesamt würden zu den „durch das Welt-Judentum gespielten Tricks“ gehören.²² Schon ein schwacher Einfluss westlicher Philosophie könne die „klare Quelle des Islam vergiften“²³:

Westliche Kultur und Wissenschaften insgesamt würden zu den „durch das Welt-Judentum gespielten Tricks“ gehören.

Hermeneutik

Die Vorstellung, einen Text wörtlich nehmen zu können, greift weit ins Repertoire der Vormoderne zurück. So gehört es wohl zu den wichtigsten Erkenntnissen der Hermeneutik (etwa: „die Lehre vom Verstehen“), dass menschliches Verstehen ein durch Sprache vermittelter Prozess ist. Als *Zeichen* oder *Symbol* übernimmt Sprache die *Stellvertretung* für das zu *Bezeichnende* und ist fest eingebunden in die Lebenswirklichkeiten der Gemeinschaften, in denen die jeweilige Sprache Verwendung findet. Deshalb ist die moderne Hermeneutik eine *historische* Hermeneutik, die, um einen Text zu verstehen, nach den historischen Kontexten seiner Entstehung fragt. Der Theologe und Philosoph Friedrich Schleiermacher (1768 – 1834) brachte es auf die Formel, die Hermeneutik habe es zur Aufgabe, einen Text „zuerst eben so gut und dann besser zu verstehen als ihr Urheber“. Doch das klingt weitaus überheblicher, als es von Schleiermacher gemeint war. Denn weil der *Auslegende* „keine unmittelbare Kenntnis dessen haben kann, was in [dem Urheber] ist, so mu(e)ssen wir vieles zum Bewusstsein bringen suchen, was ihm unbewusst bleiben kann...“ Diese Zeilen finden sich nicht zufällig in seinen Schriften „Zur Theologie“ seiner „Sämtlichen Werke“; sie stellen

„Das westliche Denken und alle seine Wissenschaften begannen auf der Basis solch giftiger Einflüsse mit einer Feindschaft gegenüber jeder Religion und besonders mit der größten Feindschaft gegen den Islam. Diese Feindschaft gegen den Islam ist besonders ausgeprägt und vielfach das Ergebnis eines gut durchdachten Komplotts, dessen Ziel es zuerst ist, die Basis der islamischen Glaubens und dann nach und nach die Strukturen der muslimischen Gesellschaft zu zerstören.“²⁴

EINE HERMENEUTISCHE LESART DES KORAN?

So sehr sich auch der Gründer der Muslimbrüderschaft Hasan al-Banna

und seine Nachfolger mühten und mühen, das Gegenteil zu predigen, ist das hermeneutische Verständnis von Textualität doch kein exklusiv europäisches. Es sind universale Prinzipien, die ihren Wiederhall auch im muslimischen Denken fanden und finden. Die Debatte entzündet sich an der Frage, ob der Koran ewig und zeitlos oder ob er zeitlich bedingt und erschaffen sei, und reicht bis ins 8. und 9. Jahrhundert zurück.²⁵ In der fundamentalistischen Lesart ist der Koran Gottes Wort; ihm werden die Eigenschaften Gottes zugesprochen: er ist zeitlos, ewig, ungeschaffen. Zu den vehementesten Vertretern einer hermeneutischen Lesart des Koran der Gegenwart gehörte auf der anderen Seite der jüngst verstorbene

Das hermeneutische Verständnis von Textualität ist kein exklusiv europäisches.

einen vorläufigen Höhepunkt der in der christlichen Welt über Jahrhunderte – immer wieder auch blutig – geführten Auseinandersetzung darüber dar, wie die Bibel auszulegen sei.

Nicht allein die Textproduktion ist in Person des Autors zeitlich bedingt von der Welt, in der er sich bewegt, auch die Auslegung, das Verstehen vollzieht sich in einer je konkreten historischen Situation, wie der Hermeneutiker Hans-Georg Gadamer (1900 – 2002) bemerkte. Die Aneignung eines Textes, sein Verständnis, ist jedes Mal eine andere, sie genügt der geschichtlichen Lage, aus der heraus sie sich vollzieht, sie hat nicht Teil an einem ewigen und unendlichen Ganzen. Sie ist wie eine „neue Schöpfung des Verstehens“ zu behandeln, und in diesem Sinne ist das Geschehen, in dem sich Hermeneutik vollzieht, spekulativ, denn Auslegung geschieht in der Sprache des Auslegenden, so dass der „Sinn der Überlieferung in der Beziehung auf das verstehende Ich diejenige Konkretion findet, in der er verstanden wird“.

„Die Textualität des Koran zu leugnen, führt aber automatisch dazu, die Bedeutung seiner Botschaft einzufrieren.“
(Abu Zaid)

Literaturwissenschaftler Nasr Hamid Abu Zaid (1943 – 2010), der 1995 von einem ägyptischen Gericht von seiner Ehefrau zwangsgeschieden worden war. Auf diesem Umweg war es möglich, ihn der Apostasie anzuklagen – ein Vorwurf, den das ägyptische Strafrecht nicht vorsieht. Abu Zaid floh mit seiner Familie vor den massiven Morddrohungen, die folgten, in die Niederlande, wo er zuletzt an der Universität Utrecht den Ibn-Rushd-Lehrstuhl für Humanismus und Islam innehatte. In seinem Buch „Gottes Menschwort“ berichtet er von den inhaltlichen Vorwürfen, die zum Vorwurf der Apostasie führten:

„In Reaktion auf mein Buch ‚Der Begriff des Textes. Eine Studie über die Koranwissenschaften‘ protestierte ein Professor der Azhar-Universität, der berühmtesten und führenden islamischen Lehrinstitution in der gesamten sunnitischen Welt, gegen den Gebrauch des Wortes ‚Text‘ mit Blick auf den Koran. ... Von den Religionsgelehrten (ulama‘) habe niemand den Koran je als einen Text behandelt, denn das sei eine orientalistische und europäische (also nicht islamische oder arabische) Form des Umgangs mit dem Koran, die Gott ihren Urhebern verzeihen möge. Die Textualität des Koran zu leugnen, führt aber automatisch dazu, die Be-

deutung seiner Botschaft einzufrieren. Und wenn die Bedeutung eingefroren und fixiert wird, kommt es zur Entstehung einer Autorität, die sich selbst als der einzige Beschützer des Islam zu etablieren sucht. Ganz gleich, ob diese Autorität nun der Staat ist oder die politische Opposition, wird dabei die Bedeutung des Koran manipuliert. Und ganz gleich, um welche dieser Autoritäten es sich handelt, ist doch unschwer zu erkennen, dass es die Autorität des Koran selbst ist, derer sich hier bedient wird. Durch diese Gleichsetzung von politischer Autorität und Bedeutung des Koran wird der Islam politisiert. Das ist der Grund dafür, dass die Textualität des Koran verteidigt werden muss.“²⁶

Mit dieser Beobachtung des ägyptischen Literaturwissenschaftlers schließt sich der Kreis. Es geht um Autorität und Macht, für deren Durchsetzung der Koran als Begründung herangezogen wird. Die eigene Urteilsfähigkeit wird in Breiningers Argumentation an jene delegiert, die über „Wissen verfügen“, und jede andere als die dogmatische Lesart als „verbotenes Wissen“ denunziert. Diese Formulierung vom „verbotenen Wissen“, die in der Sprache der Muslimbrüder al-Banna und Qutb als „europäische Philosophie“ und „westliche Zivilisation“ firmiert, ist so widersinnig wie verräterisch, so rigi-

de wie flexibel: Immerhin umfasste der von Qutb aufgestellte Katalog verbotenen Wissens jede geisteswissenschaftliche Disziplin sowie beinahe jedes naturwissenschaftliche Nachdenken, das grundsätzlichere Fragen stellt.

Beide, die Lebensgeschichten des „deutschen Taliban“ Breiningers und des Geisteswissenschaftlers Abu Zaid, stehen auf je ganz eigene Art dafür, wie sehr die Frage nach Buchstäblichkeit versus Textualität in das Zentrum von Gewaltlegitimation führt. Wo der „deutsche Taliban“ glaubte, mit brutaler Gewalt die Wörtlichkeit des heiligen Textes gegen Kreuzfahrer, Juden und andere Ungläubige verteidigen zu dürfen und zu müssen, dort wurde mit der gleichen Begründung der Vorwurf der Apostasie an Abu Zaid exekutiert. Das Scheidungsurteil gegen ihn und seine Frau, gefällt von einem ägyptischen Gericht, kam einem Todesurteil gleich. Es diente nicht der höchst unfreiwilligen Scheidung zweier Eheleute; festgestellt wurde von den Richtern vielmehr das vermeintliche Abfallen vom Glauben. Der Vorwurf der Apostasie ist eine der schwersten Sünden, die der Koran kennt. Nach klassischer Rechtsauffassung, auf die sich islamistische Lehren stützen, „verliert der Apostat ... seine bürgerlichen Rechte und

wird mit dem Tode bestraft.“²⁷ So war Abu Zaid's Rede anlässlich der Verleihung des Ibn-Rushd-Preises für Meinungsfreiheit 2005 in Berlin von bitterer persönlicher Erfahrung grundiert, als er ausführte: „Diese Definition des Koran als ewig zeitloses ‚Wort Gottes‘ ist verantwortlich für die Billigung der Islamisierung des Wissens, der Islamisierung der Naturwissenschaft, sowie für die Billigung von Gewalt, Mord und Anklagen im Namen Allahs wegen Unglaubens.“²⁸

2. Element: Dominanz- & Überlegenheitsvorstellungen

Der Koran erkennt das jüdische und christliche Offenbarungsgeschehen ausdrücklich an. Aber in islamistischer Deutung wird aus der zeitlichen Abfolge der göttlichen Offenbarungen ein Instrument der Abwertung. Hier liegt die Quelle zugleich für Dominanzvorstellungen als auch für einen religiös motivierten Antisemitismus.

Die Vorstellung, im Besitz der alleinigen oder letztgültigen Wahrheit zu sein, gehört zu den Merkmalen wohl aller religiösen Fundamentalismen. Der Islam sieht sich geschichtlich in einer Reihe mit Offenbarungen, mit denen sich Gott den Menschen mitgeteilt hat. Ausdrücklich anerkannt

Die Frage nach Buchstäblichkeit versus Textualität führt in das Zentrum von Gewaltlegitimation.

In islamistischem Denken wird aus der zeitlichen Perspektive der Offenbarungsabfolge eine Theorie von der Überlegenheit der islamischen Lehre.

wird sowohl das jüdische als auch das christliche Offenbarungsgeschehen; Thora und Bibel gelten als heilige Bücher, Juden und Christen werden hochachtungsvoll als „Leute der Schrift“ und „Schriftbesitzer“ bezeichnet, die es zu respektieren gelte. So räumt auch Breiningers Text ein, „Wir Glauben an die Gesamtheit der Bücher Allahs, des Erhabenen, die Er der Gepriesene Seinen Gesandten herabgesandt hat. Wir Glauben daran im Allgemeinen und im Detail haben wir Glauben an jenen von ihnen, die Allah mit Namen bezeichnet hat, wie die Thora, die Bibel und die Zabuur [= die Psalter].“²⁹ Doch in islamistischem Denken wird aus der zeitlichen Perspektive der Offenbarungsabfolge – zuerst das Offenbarungsgeschehen gegenüber der Juden, dann die Offenbarung gegenüber den Christen und schließlich jene Offenbarungen, die der Prophet Mohammed empfangen, – eine Theorie von der Überlegenheit der islamischen Lehre über die jüdische und christliche. Als letzte der Offenbarungen, so die Überzeugung, müsse sie auch die letztgültige Wahrheit beinhalten. Doch sei sie nicht nur die zeitlich letzte oder besser: jüngste, sondern die zugleich abschließende Offenbarung Gottes:

„Der Quran ist sogleich das abschließende Siegel als auch die tatsächliche Rede des Herrn der Welten. Die getreue Seele Jibril (Engel) kam damit zu Muhammad (...), sodass er zu einem der Gesandten mit Allahs Gesetzen und Schriften wurde. Der Qur'an steht (im Rang) über den anderen Büchern Allahs und ist die letzte Offenbarung bis zum Tage der Auferstehung. Er ist eine Offenbarung von Allah, dem Erhabenen und stammt nicht von einem Geschöpf. Nichts von den Reden der Geschöpfe gleicht ihm (dem Quran).“³⁰

Auch im Zusammenhang mit der Feststellung, dass der Koran im Rang über den anderen Büchern Allahs stehe – gemeint sind die heiligen Bücher der Juden und Christen –, sieht der Autor also die Notwendigkeit, seine Buchstäblichkeit zu betonen, wo er Wert auf die Feststellung legt, dass der Koran von Allah stamme und keine kreatürliche Rede ihm gleiche. Folgerichtig erinnert er, unter Verweis auf die Suren 15,9 und 6,19, ausdrücklich daran, dass „der Erhabene Sein Buch vor Veränderungen und Verfälschungen beschützt“.³¹ Plausibel wird, was hier ein wenig zusammenhanglos anmutet, vor dem Hintergrund der Erklärung im Koran, dass die mehrfache Offenbarung Gottes notwendig geworden sei, weil die von den Christen und insbesondere von den

Juden empfangenen Offenbarungen mutwillig nachträglich gefälscht worden seien

Breiningers Text greift unter Rückgriff auf Sure 3, 78, das Argument von der Schriftfälschung auf:

*„Sura 3:78 (Al-i-Imran)
Und Wahrlich, eine Guppe von ihnen verdreht mit seinen Zungen die Schrift, damit ihr es für zur Schrift gehörig haltet, während es nicht zur Schrift gehört. Und sie sagen, Es ist von Allah. Während es nicht von Allah ist. Und sie sprechen damit wissentlich eine Lüge gegen Allah aus.“³²*

Es folgen einige einander widersprüchliche Beispiele aus dem Alten und Neuen Testament, die er einleitend mit der Bemerkung kommentiert, „dass die Bibel verfälscht wurde. Denn das, was vom perfekten Schöpfer kommt, kann keine Fehler haben.“³³

EINE QUELLE DES ANTISEMITISMUS

Die zeitliche Abfolge der verschiedenen Offenbarungen gerät zum Instrument einer wertenden Betrachtung; der Koran erhält in dieser Sicht den Rang einer letzten „Wahrheit“ und daher auch den der

alleingültigen. Zwar werden Thora und Neues Testament als göttliches Offenbarungswerk ausdrücklich anerkannt. Diesen Offenbarungen aber kann man nicht trauen, sie wurden schließlich mutwillig von Menschenhand gefälscht. Und wiederum gerät die zeitliche Betrachtung des Offenbarungsgeschehens zum Werkzeug von Abwertung. Es waren die Juden, die das Fälschungswerk begannen, und es ist daher insbesondere ihnen zur Last zu legen. Nicht zufällig taucht das Motiv von der Fälschung und dem Glaubensabfall der Juden in anderem Zusammenhang wieder auf. Als Taghut, also als Götzen, Satan, aber auch als muslimische Entsprechung für den „Antichrist“ werden in Breiningers Aufzeichnungen „die jüdischen Gelehrten“ bezeichnet, denn „[d]iese jüdischen Gelehrten haben bei ihrer Urteilung mit anderem gerichtet als mit dem, was Allāh (...) hinabgesandt hat.“³⁴; die Juden haben, in anderen Worten, das heilige Wort Gottes nicht beachtet oder eben, sofern sie ihrem Urteil einen religiösen Mantel beigaben, es gefälscht.

PERSONIFIZIERUNG DES BÖSEN

Mit der Personifizierung des Bösen als „den Juden“ respektive den „jü-

Die mehrfache Offenbarung Gottes sei notwendig geworden, weil die von den Christen und den Juden empfangenen Offenbarungen mutwillig nachträglich gefälscht worden seien.

Es sei eine selektive Sicht, wie sie auch andere wichtige religiöse Texte im Laufe ihrer Wahrnehmungsgeschichte erfahren hätten.

dischen Gelehrten“ vollzieht sich die Zuspitzung des Feindbildes von mehr oder weniger abstrakten Tatbeständen („alles, was außer Allah angebetet wird“, Wahrsagerei etc.³⁵) auf eine deutlich abgrenzbare Bevölkerungsgruppe – die Juden. Hierin liegt eines der wirkmächtigsten Motive, warum der moderne Antisemitismus, gerade auch in seiner spezifisch nationalsozialistischen Prägung in manchen muslimischen Milieus des 20. Jahrhunderts anschlussfähig wurde, wie der Historiker Jeffrey Herf in seiner Untersuchung der nationalsozialistischen Propaganda in der „arabischen Welt“ bemerkt. Es sei eine selektive Sicht, wie sie auch andere wichtige religiöse Texte im Laufe ihrer Wahrnehmungsgeschichte erfahren hätten. Aber diese selektive Wahrnehmung habe den Nationalsozialisten und ihren arabischen Partnern – allen voran dem Großmufti von Jerusalem, Amin el-Husseini, und Hasan al-Banna, dem Gründer der Muslimbruderschaft – hinreichende Belege für die „Nazi-Behauptungen“ geliefert, wonach „die Juden tiefgreifend böse seien und dass sie auch im 20. Jahrhundert noch entschlossen daran arbeiteten, den Islam zu zerstören, genauso, wie sie es in den vergangenen 1.300 Jahren versucht hätten.“³⁶ Anders als die grundlegenden Texte des europäischen und nationalsozialistischen

Antisemitismus wurde der Koran von dem Massenpublikum der Propagandasender Radio Berlin / Berlin in Arabic und Voice of Free Arabism verehrt und war ihm vertraut. In der Bearbeitung jener Tage verschmolzen die religiösen Motive beinahe bis zur Ununterscheidbarkeit mit weltlichen und politischen Themen. Es sind Antikolonialismus sowie der Widerstand gegen britische, amerikanische, französische Einflussnahmen und –gebiete, die sich mit religiösen Begründungsmustern für den Judenhass verbanden. Nirgends aber haben religiöse Motive eine so intime Synthese mit weltlichen Themen erfahren, so Herf, „wie im Zusammenfließen des Judenhasses der Kriegszeit mit dem Widerstand gegen den Zionismus. Die Nazis und ihre arabischen und muslimischen Kollaborateure attackierten den Zionismus sowohl als Ergebnis des britischen, amerikanischen und ‚jüdischen Imperialismus‘ als auch als das jüngste Kapitel in der andauernden jüdischen Feindschaft gegen den Islam, die angeblich mit der Weigerung der Juden in Medina vor 1.300 Jahren begonnen hat, Mohammeds Aufforderung nachzukommen, zum Islam zu konvertieren. Diese Propaganda war der klassische Fall der Angleichung von Antisemitismus und Antizionismus.“³⁷

Element 3: Vorherrschaft der Sharia

Das islamische Rechtssystem, die Sharia, habe Vorrang vor allen weltlichen Rechtsordnungen, glauben Islamisten. Mehr noch: Die Vorstellung von der Trennung von Politik und Religion wird als „unislamisch“ abgelehnt. Wer diese Trennung befürwortet, ist zu bekämpfen.

Aus der Vorstellung, der Koran sei das wahre, ungeschaffene und daher ewige Wort Gottes, nämlich seine „tatsächliche Rede“, sowie das „abschließende Siegel“ des Offenbarungsgeschehens, leiten sich ganz weltliche Forderungen ab. Die Sharia, das Gesetz Gottes, habe Geltung vor allen weltlichen Dingen und selbstverständlich auch vor allen weltlichen Ordnungen und Gesetzen, so Breiningers Text:

„Und wir glauben daran, dass das Siegel der Propheten und Gesandten unser Prophet Muhammad ist, dem Allah Seinen enormen Segen und Frieden gab, so gibt es keinen Propheten nach ihm und seine (ihm herabgesandte) Shari'ah (Allahs Gesetz) ist die dominierende Gesetzgebung über alle anderen Legislationen bis zum Tag der Auferstehung. Also

wird der Diener solange kein Mu'min, bis er ihr (Allahs Gesetzgebung) folgt und sich ihrem Befehl und ihrer Entscheidung voll und ganz unterordnet, so sagt der Erhabene:

*Sura 4:65 (an-Nisa)
Doch nein, (ich schwöre) bei deinem Herrn! Sie haben keinen Iman, bis sie dich über das urteilen lassen, was zwischen ihnen strittig ist, und dann keine Abneigung dem gegenüber empfinden, was du entschieden hast, und sich völlig fügen.“³⁸*

FUNDAMENTALISMUS

Menschliche Ordnung ist nur als religiöse Ordnung denkbar; (je) der Mensch hat sich unter die Autorität Gottes und seiner irdischen Vertreter zu fügen. Es ist diese Vorstellung, bei der Religion ins Politische gerät – wo Religion aus der Sphäre des

Die Sharia, das Gesetz Gottes, habe Geltung vor allen weltlichen Dingen und selbstverständlich auch vor allen weltlichen Ordnungen und Gesetzen.

Sharia etwa: „Weg zur Quelle Gottes“; Ritus, Gesetz. So genannt wird das islamische Rechtssystem, das sich wesentlich aus dem Koran und der Sunna speist. Die Sharia ist das von Gott verordnete Recht; sie umfasst religiöse, politische, soziale, häusliche und individuelle Lebensbereiche.

Mu'min etwa: ein Gläubiger

Zu den Wesensmerkmalen der europäischen Kultur gehören daher Apostasie, Liederlichkeit, Selbstsucht und Wucher.

Privaten als Fundamentalismus in die handfester Ideologie tritt. Hasan al-Banna erklärte in seinem Traktat „Between Yesterday and Today“ – „Zwischen Gestern und heute“ (späte 1930er Jahre) den für das 13. Jahrhundert attestierten Niedergang der islamischen Welt denn auch u. a. mit einem „Transfer der Autorität“ des „islamischen Staates“, wie er während des ersten Kalifats in vollständiger Einheit des weltlichen und religiösen Lebens errichtet worden sei³⁹, an „Nicht-Araber“ (hier spricht er als pan-arabischer Ideologe), die niemals den „ursprünglichen Islam“ verinnerlicht hätten (Perser, Türken u. a.), so dass sie vor Schwierigkeiten gestanden hätten, das koranische Denken vollständig zu erfassen.⁴⁰ Das Argument gewinnt an Schärfe, wo er seine Sicht auf die europäische Geschichte referiert. Europa habe seine Zivilisation dem Kontakt mit der „überlegenen islamischen Kultur“ zu verdanken, es „ließ keine Gelegenheit aus und ließ es sich nicht entgehen, seinen Profit aus diesen Lektionen zu schlagen“.⁴¹ Die gesamte europäische Zivilisation beruhe auf diesem Kontakt:

„Eine neue Zivilisation: Die europäischen Nationen profitierten nachdem sie in Kontakt mit dem Islam und seinen Völkern geraten waren [...] nicht allein in Fragen gestiegener

Feinfühligkeit, Geschlossenheit oder politischer Einigung. Sie profitierten auch durch ein großes intellektuelles Erwachen, indem sie sich zahlreiche Wissenschaften und Wissenszweige aneigneten.“⁴²

APOSTASIE

Doch trotz der Bemühungen der christlichen Kirche, die Verselbstständigung der Wissenschaften und des Wissens einzugrenzen, entstand ein über sie siegreicher Staat, dessen „Gesellschaft gänzlich der [kirchlichen] Autorität entzogen war“. Die Kirchenmänner „trieb man in die Heiligengräber und Klöster, der Papst wurde in den Vatikan verbannt.“ „Europa bewahrte sich sein Christentum ausschließlich als historisches Erbstück [...], um die einfachen Gemüter und die Naiven aus der Masse zu erziehen und als Mittel von Eroberung, Kolonialisierung und der Unterdrückung politischer Erwartungen.“ Im Zuge ihrer Erfolge errichteten die Europäer das weltweite Regime ihrer „ausschließlich materialistischen Kultur unter Zertrümmerung all dessen, was die offenbarten Religionen verkündet hatten, und den Prinzipien gänzlich widersprechend, die vom wahren Islam errichtet worden sind und die er zu den Säulen seiner Kultur gemacht hat, die das Spirituelle und das Weltliche vereinen.“⁴³ Zu

den Wesensmerkmalen der europäischen Kultur gehören daher Apostasie, Liederlichkeit, Selbstsucht und Wucher.⁴⁴ Damit sind die europäischen oder allgemein die westliche Kultur mit dem religiösen Katalog des Bösen beschrieben. Apostasie war vor al-Banna schon ins Feld geführt worden, um den Kampf gegen Ungläubige, Juden und Christen zu begründen. Das Argument lautet: Sie, die Juden und Christen, haben die Offenbarungen Gottes empfangen. Wenn europäische – die westliche – Kultur den Verpflichtungen und Prinzipien Gottes nicht mehr folgt, dann liegt offenbar ein Abfallen vom Glauben vor. Bei al Banna taucht dieser Vorwurf im Gewand des Antikolonialismus und Antiimperialismus wieder auf. Das politische Motiv, die Herrschaft der Kolonialherren abzuschütteln, gerät zur religiösen Pflicht.

„Wenn dich aber jemand fragt: Auf welches Ziel ist dein Appell gerichtet?, sag: Wir rufen dich zum Islam, der uns durch Mohammed (möge Gott ihn segnen und erretten!) überbracht wurde: Regierung ist ein Bestandteil [des Islam], und Freiheit eine seiner religiösen Pflichten. Wenn dir aber jemand sagt: Das ist Politik!, antworte: Das ist Islam, und wir erkennen solche Unterscheidungen nicht an.“⁴⁵

Deutlicher kann man die Ablehnung jeglicher weltlichen Ordnung, die als „unislamisch“ erkannt wird, nicht formulieren. „Unislamisch“ sind Gesellschaftsordnungen und ihre Regierungen schon dann, wenn sie nicht-islamisch sind, d. h. wenn sie nicht von Vertretern der islamischen Autorität gestellt werden, denn der Anspruch, die Regierung zu stellen oder zumindest Teil an ihr zu haben, formuliert sich mit der Forderung: „Regierung ist ein Bestandteil [des Islam]“; die Trennung zwischen privat-religiöser und politischer Sphäre wird als unislamisch verworfen. Al-Bannas Traktat endet kämpferisch:

„Möge Gott uns und dir Erfolg in dem gewähren, was er liebt und billig, und uns und dich entlang des Pfades der Guten führen, die rechtgeleitet sind. Möge er uns das Leben der Glorreichen und der Glücklichen gewähren und den Tod der Märtyrer, die im Jihad gekämpft haben. Denn er ist der beste aller Herren und der beste aller Verteidiger.“⁴⁶

Wie sich im weiteren Verlauf seiner Aufzeichnungen zeigen wird, vollzieht auch Breiningers Text all diese Schritte, wie sie hier für den Urvater islamistischer Doktrin nachgezeichnet wurden: von der Vorherrschaft der Sharia über weltliche Ordnungen zur Transformation des weltlich-

Die europäische oder allgemein die westliche Kultur werden mit dem religiösen Katalog des Bösen beschrieben.

politischen Widerstands zu einer religiösen Pflicht und schließlich die damit verbundenen Tötungs- und Selbsttötungsphantasien. Mehr dazu im zweiten Teil des Textes:

Verteidigung der Buchstäblichkeit, Teil 2

Elemente islamistischer Radikalisierung

- Element 4: Jihad
- Element 5: Apokalyptik
- Element 6: Dämonisierung
- Element 7: Selbstmordattentate
- Element 8: Töten von Kuffar

Im nächsten Infobrief Nr. 4, 2010

Endnoten

- 1 Abdul Ghaffar El Almani (Eric Breining): Mein Weg nach Jannah. *elif medya* 2010. S. 6. Diktion und Orthographie aller Quellen-Zitate im Original.
- 2 Breining: Jannah. A. a. O. S. 78 u. S. 101.
- 3 Vgl. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,druck-692574,00.html>; eingesehen am 24.06.10.
- 4 http://www.alcihad.com/haber/Taifatul_Mansura_der_deutschland_verteter_veroeffentlichung_658; eingesehen am 9.06.10.
- 5 Am 4. Mai 2010 u. a. auf: <http://de.ansari.info/showthread.php?p=10027>; eingesehen am 10.05.10.
- 6 Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg: Getöteter Eric BREININGER hinterlässt Autobiografie. Auf: http://www.verfassungsschutz-bw.de/index.php?option=com_content&view=article&id=971:getoeter-eric-breiningehinterlaesst-autobiografie&catid=201:meldung&Itemid=327; eingesehen am 23.08.2010
- 7 Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg: BREININGER. A. a. O.
- 8 Breining: Jannah. A. a. O. S. 103.
- 9 Breining: Jannah. A. a. O. S. 103f.
- 10 Sayyid Qutb: Zeichen auf dem Weg. Aus dem Englischen von Muhammed Shukri. Revidiert in Übereinstimmung mit dem arabischen Original von Abū-r-Rida ḥ. Muhammed Ibn Ahmad Ibn Rassoul. Revision und Formatierung der deutschen Onlineausgabe von Abū ḥ. Izzudin al-Hāshim. O. O. 2007. S. 25f; ders.: Milestones. Damascus 2007. S. 19f.
- 11 Breining: Jannah. A. a. O. S. 106.
- 12 Vgl. Sayyid Qutb: Zeichen. A. a. O. S. 216: „Der Kampf zwischen den Gläubigen und ihren Feinden ist in seiner Essenz ein Kampf des Glaubens und in keiner Weise der von irgendetwas anderem. Die Feinde sind nur aufgrund ihres Glaubens erzürnt und nur aufgrund ihrer Überzeugung wütend. Dies war kein politischer, wirtschaftlicher oder rassistischer Kampf. Wäre es solch einer, wäre seine Beilegung leicht gefallen, die Lösung seiner Schwierigkeiten würde einfach sein. Aber im Kern war es ein Kampf zwischen Glaubensrichtungen – entweder Unglaube oder Glaube, entweder Jāhiliyya oder Islām.“ Ders.: Milestones. A. a. O. S. 159.
- 13 Sayyid Qutb: Zeichen. A. a. O. S. 149. Ders. Milestones. A. a. O. S. 111.
- 14 Breining: Jannah. A. a. O. S. 106.
- 15 Breining: Jannah. A. a. O. S. 5.
- 16 Gabriele Oberhansli-Widmer: Eine Halacha des Mose vom Sinai. Auslegungskultur als Lebensweg

im talmudischen Judentum (in: Wolfgang Reinhard (Hg.): Sakrale Texte. Hermeneutik und Lebenspraxis in den Schriftkulturen. München 2009. S. 27 – 67). S. 42.

- 17 Mordechai Gumpel Schnaber: Abhandlung über die Tora. 1771 (in: Uta Lohmann, Ingrid Lohmann (Hrsg.): „Lerne Vernunft!“ Jüdische Erziehungsprogramme zwischen Tradition und Modernisierung. Quellentexte aus der Zeit der Haskala, 1760 – 1811 (= Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland, Bd. 6). Münster 2005. S. 23 - 43). S. 32
- 18 Breining: Jannah. A. a. O. S. 11.
- 19 Breining: Jannah. A. a. O. S. 11, F. 1.
- 20 Sayyid Qutb: Zeichen. A. a. O. S. 147. Ders. Milestones. A. a. O. S. 109f.
- 21 Sayyid Qutb: Zeichen. A. a. O. S. 148. Ders. Milestones. A. a. O. S. 110.
- 22 Sayyid Qutb: Zeichen. A. a. O. S. 149. Ders. Milestones. A. a. O. S. 111.
- 23 Sayyid Qutb: Milestones. A. a. O. S. 116.
- 24 Sayyid Qutb: Milestones. A. a. O. S. 116.
- 25 Vgl. Nasr Hamid Abu Zaid: Gottes Menschenwort. Für ein humanistisches Verständnis des Koran. Ausgewählt, übersetzt und mit einer Einleitung von Thomas Hildebrandt. Freiburg 2008. S. 92ff.
- 26 Nasr Hamid Abu Zaid: Gottes Menschenwort . a. a. O. S. 77.
- 27 Mathias Rothe: Das islamische Recht. Geschichte und Gegenwart. München(2) 2009. S. 134. Zur Ambivalenz moderner Rechtsauffassungen vgl. Mathias Rothe: Das islamische Recht. A. a. O. S. 266ff.
- 28 <http://www.ibn-rushd.org/Deutsch/Rede-Abu-Zaid-D.htm>; eingesehen am 23.09.10
- 29 Breining: Jannah. A. a. O. S. 15.
- 30 Breining: Jannah. A. a. O. S. 15.
- 31 Breining: Jannah. A. a. O. S. 15.
- 32 Breining: Jannah. A. a. O. S. 33.
- 33 Breining: Jannah. A. a. O. S. 33.
- 34 Breining: Jannah. A. a. O. S. 66.
- 35 Breining: Jannah. A. a. O. S. 64ff.
- 36 Jeffrey Herf: Nazi Propaganda for the Arab World. New Haven & London 2009. S. 262.
- 37 Jeffrey Herf: Nazi Propaganda. A. a. O. S. 262.
- 38 Breining: Jannah. A. a. O. S. 18f.
- 39 Hasan al-Banna: Five Tracts of Hasan al-Banna (1906 -1949). A selection from the Maimu'at Rasa'il al-Imam al-Shahid Hasan al-Banna. Trans-

lated from the Arabic and annotated by Charles Wendell (= University of California Publications. Near Eastern Studies, Vol. 20). Berkley u. a. 1978. S. 17f.

- 40 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 19.
- 41 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 21.
- 42 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 25
- 43 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 26.
- 44 Vgl. Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 26f.
- 45 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 36.
- 46 Hasan al-Banna: Five Tracts. A. a. O. S. 37.

Der Einstieg nach dem Ausstieg

Was Distanzierungen von rechtsextremen Haltungen Nachhaltigkeit verleiht

VON KURT MÖLLER

2 von 2: Folgerungen für Ausstiegshilfen

Was sind Ausstiege aus rechtsextremen Szenen und Denken und wie gestalten sie sich? Wie können Ausstiegsprozesse unterstützt werden? Im ersten Teil seines Artikels (Infobrief 2 / 2010) fasste Professor Dr. Kurt Möller von der Hochschule Esslingen die Ergebnisse seiner Untersuchungen zum Thema „Ausstieg“ zusammen. Im vorliegenden INFOBRIEF 3 / 2010 legt er im zweiten Teil dar, welche Konsequenzen sich daraus für die Praxis sozialer Arbeit ergeben.

Grundlegendes – Ausstieg als Umstieg auf demokratische Lebensgestaltung

Ohne hier im Einzelnen darauf eingehen zu können, wie sich die geschilderten empirischen Erkenntnisse (vgl. Infobrief 2 / 2010) theoretisch fassen und zu einer „Theorie der Distanzierung“ von rechtsextremen Orientierungs- und Szenenzusammenhängen verdichten und verallgemeinern lassen

Berichtigung

Im ersten Teil des Artikels von Professor Möller (Infobrief # 2 / 2010) hatte sich in Schaubild 1 auf S. 4 ein sinntestellender Fehler eingeschlichen. Die Beschriftung *Erinnerungsstruktur* muss richtig *Erfahrungsstruktur* heißen. Wir bitten um Entschuldigung.

(dazu Möller/Schuhmacher 2007, 473ff.), ist festzuhalten: Distanzierungs-

prozesse lassen sich nicht begreifen, nimmt man für ihre Durchführung nicht ein bilanzierendes Subjekt an, das seine Interessen an Lebensgestaltung in die Waagschale der Bewertung von Kontroll- und Integrationserfahrungen sowie der Absicherung von Orientierungs- wie Handlungskompetenz wirft. Seine Bilanzierungen sind mithin nicht nur auf den Aspekt sozialer Anerkennung beschränkt. Sie werden vielmehr bezogen auf die Komplexität des individuellen Erlebens vorgenommen. Die gesellschaftlichen Auswirkungen seiner Entscheidungen sind demgegenüber für das Subjekt sekundär.

In der Konsequenz ist die nachhaltige Bearbeitung des Rechts- extremismusproblems über den Einzelfall bzw. über eine Generation hinweg nicht allein durch systemfunktionale Integration und Alternativangebote von gemeinschaftlicher

Sozialintegration zu bewerkstelligen. Es führt unter dieser Langfrist-Perspektive kein Weg daran vorbei, auch die Chancen auf gesellschaftliche Sozialintegration zu verbessern. Dazu gehört, die Zugänge und faktischen Teilhabeerfahrungen an Medien demokratischen Interessenausgleichs zu vergrößern, neue Formen der Partizipation an Diskurs- und Entscheidungsprozessen zu etablieren, die Demokratisierung der Geschlechter-Verhältnisse voranzutreiben und in einem interkulturellen Rahmen, der Wechselseitigkeit betont, die Integration von MigrantInnen als politischen Subjekten zu betreiben. Erst dann kann das Prozessieren von Distanzierungen auch auf der politischen Orientierungsebene gründlich und strukturell gesichert erfolgen.

Weiter konkretisiert bedeutet dies, dass das Aufnehmen, Beibehalten und Abstoßen rechtsextremer Haltungen wie jegliches Bewältigungshandeln (vgl. auch Böhnisch 2008) auf Seiten des Subjekts auf der Basis einer situativen Selbstthematisierung erfolgt, für die die Sedimentierungen und der je aktuelle und konkrete Ablauf der Erfahrung in der jeweiligen Biographie die entscheidenden Referenzpunkte bilden. Jenseits von Gewohnheiten, Routinisierungen und Ritualisierungen, die un- oder

vorbewusst ablaufen mögen, zumindest aber nicht zum Gegenstand von Reflexion gemacht werden, erhält im Zuge des Erlebensablaufs jedes neue Erleben und jedes Ereignis seine Wertigkeit auf der Folie individuell abgelagerter Erfahrungen, jeweiliger damit zusammenhängender psychophysischer Zustände und sozialer Kontexte, in denen sich die Erfahrung vollzieht. Subjektive Bewertung fußt somit auf einem Komplex, zu dem Wissen, kognitive Kompetenz, Empfindung, Körperlichkeit und soziale Verortungen gehören. Der Prozess der Herstellung subjektiver Valenz vollzieht sich also in einem Zusammenhang von kognitiven, emotionalen, somatischen und sozialen Bezugspunkten, die einerseits aus der Situation erwachsen, in der die Bewertung vorgenommen wird, andererseits erfahrungsbasiert sind, sich allerdings untereinander nicht immer widerspruchsfrei zeigen und sich daher auch in Teilaspekten neutralisieren können. Er hat den Charakter einer Bilanzierung: Das Subjekt „fragt“ nach der Anschlussfähigkeit des Erlebten an die eigene leibseelische und (sozio-)emotionale Verfasstheit sowie die ihm vertrauten Deutungsmuster. Insofern Leben sozialisationstheoretisch aus Akten der Realitäts(re)produktion besteht, ordnet es das Erlebte unter Gesichtspunkten seiner Funktionalität für

Lebensgestaltung ein bzw. weist ihm mit Bezug darauf Relevanz zu.

Solche Gestaltungsbilanzierungen haben eine sachliche, soziale und (biographisch-)zeitliche Dimension. Sie folgen nämlich dem Bestreben des Subjekts, die gegenständliche und natürliche Umwelt zu kontrollieren, für sich eine akzeptierte Position im sozialen Gefüge zu entwickeln und dabei Handlungs- und Erlebensfähigkeit zu erhalten und zu verbessern. Die Aspirationen können gleichwohl recht unterschiedliche Reichweiten haben. Ziel ist nicht in jedem Fall das Eröffnen und Erweitern von Handlungsoptionen, wohl aber, dass sich ein „Hintergrundgefühl des einer Lage Gewachsenseins“ (Arnold Gehlen) einstellt, aus dem eine argumentationsoffene und situationsflexible Deutungs-, Orientierungs-, Verhaltens- und Handlungssicherheit, mindestens aber für den Umgang mit der jeweiligen Situation eine gegen grundlegenden Zweifel resistente Gewissheit bezogen werden kann. Zudem ist jedes Subjekt auf ein psychophysisches Erleben von positiver Valenz ausgerichtet.

Im Einzelnen geht es darum,

- individuelle Handlungsweisen so zu entwickeln, dass *Kontrolle* über das eigene Leben zu erleben und

zu gewinnen ist, insbesondere

- *Orientierungsvermögen* zu erwerben und zu behalten,
- *Identität* so zu entwickeln und zu stabilisieren, dass die Konsistenz, Kohärenz und Kontinuität des Selbsterlebens in seinen personalen und interpersonalen Bezügen erhalten bleibt,
- *Selbstwirksamkeit* und *Handlungssicherheit* zu verspüren,
- die *Beeinflussbarkeit* und *Planbarkeit* der Lebensbedingungen mittels Partizipationsmöglichkeiten zu sichern sowie
- Integration in verständigungsorientierte Kommunikations- und Kooperationskontexte zu erfahren, insbesondere
 - die Integrität der eigenen Person (insbesondere Rechte auf Freiheit und Unverletzlichkeit) gewahrt zu wissen,
 - Zugehörigkeit zu empfinden,
 - Teilhabemöglichkeiten zu erleben,
 - Selbstwertbestätigungen (z.B. über emotionale Zuwendung, Anerkennung und kollektive Erfolge) zu erlangen,
 - die Gültigkeit moralischer Grundregeln, insbesondere von Gerechtigkeit und Fairness, beim Interessenver-

folgen und -ausgleich sowie bei Konkurrenzsituationen und Konfliktregelungen zu erfahren,

- *sozialen Rückhalt* zu erhalten und dabei

- die *Kompetenzen* für Realitätskontrolltätigkeiten einschließlich Integrationssicherung, also insbesondere Fähigkeiten zur Strukturierung von Erfahrungen wie u.a.
 - *Reflexivität* gegenüber Sachverhalten, Beziehungen und den Haltungen der eigenen Person,
 - *Perspektivenwechsel*,
 - *Empathie* als einführender Perspektivenübernahme,
 - *verbale Konfliktfähigkeit*,
 - Verantwortungsübernahme,
 - Rollendistanz,
 - Frustrations-, Ambivalenz- und Ambiguitätstoleranz sowie
 - Affektkontrolle

erwerben, einsetzen, sichern und ausbauen zu können.

Nur wenn in diesem Sinne defizitäre bzw. fehlgeschlagene Lebensgestaltung statt defizitäre bzw. fehlgeschlagene Lebensbewältigung als Entstehungsbedingung von Gewalt und rechtem Extremismus verstanden wird, ist im Übrigen auch der Befund zu deuten, wonach selbst

manchmal diejenigen sich nicht systemintegriert fühlen, die objektiv systemintegriert sind, sich also nicht nur Systemintegration und Sozialintegration entkoppeln, sondern auch objektive Lebenslage und subjektive Deutung von Integration. Offenbar wird in solchen Fällen gerade vermisst, dass die im System erbrachte eigene Leistung ihren anerkannten Platz in einem weiteren Kommunikationszusammenhang findet, als nutzvoller Beitrag zum gesellschaftlichen Kooperationszusammenhang erbracht wird und von daher Sinn erhält.

Die Anstrengungen der gesellschaftlichen Instanzen sind also grundsätzlich daraufhin auszulegen, den Subjekten die Erfahrung von Lebensgestaltung zu vermitteln, d.h. ihnen Lebenskontrolle, Integration und Kompetenzentwicklung im obigen Sinne zu ermöglichen. Es handelt sich dabei um funktionale Äquivalente für das über rechtsextreme Orientierungen angestrebte Bewältigungsverhalten (vgl. knapp dazu auch für Jugendhilfe: Möller 2009; allgemeiner zu den Schlussfolgerungen für Soziale Arbeit: Möller 2007). Was bedeutet diese allgemeine Aussage für die Bearbeitung der Prozesse der Distanzierung?

Die Anstrengungen der gesellschaftlichen Instanzen sind also grundsätzlich daraufhin auszulegen, den Subjekten die Erfahrung von Lebensgestaltung zu vermitteln, d. h. ihnen Lebenskontrolle, Integration und Kompetenzentwicklung im obigen Sinne zu ermöglichen.

Konkretionen – Anregungen für sozialisationsbezogene Ausstiegshilfen

ARBEIT AN ASPEKTEN DER OBJEKTIVEN LEBENSLAGE

Irritation und Nachdenklichkeit tritt in erster Linie dann ein, wenn erkannt wird, dass normalbiographische Erwartungen durch anhaltende politische und sozial-kulturelle Rebellionshaltungen akut gefährdet sind...

Ausstiegsprozesse werden wie erwähnt im Allgemeinen nicht (allein) dadurch initiiert, dass Veränderungen in den objektiven Lebenskontexten eintreten, etwa ein Schulwechsel vorgenommen, ein Umzug vollzogen, Inhaftierung erlebt, Arbeit aufgenommen oder die Einkommenssituation verbessert wird. Relevanter als die eventuell eintretenden Veränderungen im Lebenskontext des Subjekts selbst sind ihre Deutungen. Nur vermittelt über sie können Kontextveränderungen irritierend wirken. Ausschlaggebend ist vor allem, ob diese zur Reflexion der bisherigen Lebensvollzüge und sozialen wie ideologischen Anbindungen verleiten oder diese Zusammenhänge gar nicht tangieren. Irritation und Nachdenklichkeit tritt in erster Linie dann ein, wenn erkannt wird, dass normalbiographische Erwartungen durch anhaltende politische und sozial-kulturelle Rebellionshaltungen akut gefährdet sind und durch weitergeführtes politisches

Engagement in der rechtsextremen Szene und/oder wiederholte Gewaltausübung und ihre Sanktionierung ein (weiteres) Abgleiten ins gesellschaftliche Abseits droht. Hierbei macht sich bemerkbar, dass die in der Skinkultur propagierten und dort in proletarischer Konturierung auftretenden traditionellen Werte rund um Arbeit und Familie eine gewisse Bremsfunktion und so auch gesellschaftliche (Re-)Integrationsfunktion besitzen.

In Bezug auf den Aspekt der *Lebenskontrolle* sind daher Hilfen beim Einfädeln in eine normalbiographische Laufbahn von zentralem Stellenwert. Unterstützung bei der Suche nach Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Aktivitäten zur Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt bspw. durch Erwerb eines Schulabschlusses, Drogen- und Schuldnerberatung, ggf. finanzielle Unterstützungen durch zinsgünstige Darlehen sowie Organisation und Koordination eines Wohnortwechsels – dies ggf. sogar unter Identitätswechsel – sind deshalb wichtige Maßnahmen, um Bedrohungssituationen durch Racheakte aus der Szene vorzubeugen, die Orientierungs- und Handlungssicherheit des Klienten zu erhöhen, für ihn Planungshorizonte aufzutun und die Lebensführung selbst wieder ins

Lot zu bringen. Damit hier nicht nur Außensteuerung durch Ausstiegsberater betrieben wird, sondern die Kontrolle des Prozesses selbst und die Verantwortung für ihn auch beim Klienten liegt, empfiehlt sich auf der Basis einer vorgeschalteten sozialen Anamnese der Abschluss eines Hilfeplans, mit dem u. a. die Mitwirkung des Klienten, die Vorgehensschritte, die Überprüfung der gesetzten Ziele und die Transparenz der Hilfeleistung vereinbart werden. Der Umfang der Hilfeleistung kann und muss dabei nach und nach an das Maß gebunden werden, mit dem wechselseitiges Vertrauen aufgebaut und die Verbindlichkeit des Ausstiegs wie des Kontaktes zur Ausstiegsberatung gefestigt wird.

Eine (Re-)Integration in verständigungsorientierte Kommunikations- und Kooperationsformen und -kontexte stellt schon in gewisser Weise die Ausstiegsberatung selbst dar, wird aber vor allem von ihr in weiteren Lebensbereichen initiiert, indem z. B. auf Wunsch der Aussteigenden Familienangehörige in den Ausstiegsprozess einbezogen werden oder Kontaktaufbau zu Gleichaltrigen unterstützt wird, so dass der Lebenskontext, der bislang von Szene-, Organisations- und Cliquenleben bestimmt war, sich ändern kann. Die Beibehaltung rechtsextremer

Integration ist bei Angebot neuer Integrationsformen allerdings nicht tolerierbar und wäre ein Grund, die Unterstützung beim Aufbau eines neuen Lebenskontextes einzustellen.

Durch die interaktive Auseinandersetzung, in die innerhalb der Ausstiegsberatung die Hilfen zum Aufbau eines neuen Lebenskontextes eingebunden sind, werden Reflexionsbereitschaft und -vermögen angestoßen, Verantwortungsübernahme gefordert, Empathiefähigkeit zu entwickeln versucht und sollen generell jene *Selbst- und Sozialkompetenzen* gestärkt werden, die sich als distanzierungsförderlich erweisen (siehe Infobrief 2 / 2010). Im Übrigen kann darauf vertraut werden, dass diese Kompetenzen sich dann entwickeln, wenn seitens der Ausstiegshelfer für Lebenskontexte gesorgt wird, in denen diese Kompetenzen auch von anderen Personen angewendet werden und so zu den dortselbstverständlichen Erfahrungstrukturierungs-, Aushandlungs- und Verhaltensnormen gehören.

FAMILIE

Ausstiegswillige stehen häufig über einen längeren Zeitraum hinweg unter dem Ausstiegsdruck ihrer Familie, dennoch zeigen daraus re-

Die Beibehaltung rechtsextremer Integration ist bei Angebot neuer Integrationsformen allerdings nicht tolerierbar und wäre ein Grund, die Unterstützung beim Aufbau eines neuen Lebenskontextes einzustellen.

Distanzierungen einleitende Irritationen bleiben im Lebensfeld „Familie“ meist aus.

sultierende Bitten, Forderungen, Unterstützungsangebote, Sanktionsandrohungen oder Kontaktabbrüche im Allgemeinen in den der Distanzierung vorangehenden Phasen nicht die gewünschte Wirkung, so dass Distanzierung einleitende Irritationen in diesem Lebensfeld letztlich doch ausbleiben. Ist die Entscheidung zum Ausstieg allerdings gefallen, können Familienangehörige, vor allem Eltern, aber auch Geschwister, wichtige Unterstützungsfunktionen übernehmen, macht es also Sinn, sie in den Ausstiegsprozesse einzubinden, sofern die Ausstiegswilligen dies wollen.

Eine gegenüber der Szenezeit erweiterte *Lebenskontrolle* wird allein schon dadurch erfahrbar, dass unterstützungsbereite Familienmitglieder konkrete Hilfen bei der Organisation des Alltags liefern: z. B. Wohnraum stellen, für regelmäßige Mahlzeiten sorgen, Disziplin beim morgendlichen Aufsuchen des Arbeits- oder Ausbildungsplatzes einfordern, die Betreuung eines Kleinkindes übernehmen, finanzielle „Spritzen“ verabreichen etc. Sie vermitteln darüber Orientierungssicherheit in Alltagsnormalitäten, stellen Strukturen der Erwartbarkeit her und vergrößern so die Planbarkeit des eigenen Lebens. Bei eigener Familiengründung können funktionierende Unterstüt-

zungssysteme der Herkunftsfamilie aktiviert werden, wird aber Lebenskontrolle auch dann erfahrbar, wenn man/frau sich in der Lage sieht, die von der eigenen Person abgeforderten familiären Aufgaben (z. B. Fürsorgerrolle über Erwerbsarbeit oder Hausarbeit und Kinderbetreuung) zur Zufriedenheit zu erfüllen. Dann wird rückgespiegelt, das eigene Leben – zumindest das private – im Griff zu haben.

Vor allem aber hat Familie große (Re-)Integrationsfunktion. Ihre Realisation vorausgesetzt bietet sie neue/alte Referenzpunkte für Zugehörigkeit und Teilhabe. Sie stellt sozialen Rückhalt zur Verfügung und vermittelt Anerkennungen, die früher im rechtsextremen Kontext gesucht wurden. Die Rangstellung der Reintegration in die Familie, in der man/frau aufwuchs, lässt sich auch daran bemessen, wie oft der Szene- und Cliquenzusammenhang vor der Ausstiegsentscheidung und vor allem in der Phase der Affinisierung als „wahre Familie“ verstanden wurde. Damit sie eine Distanzierung unterstützende Funktion erfüllen kann, muss sie sich allerdings auch selbst gegenüber jener Zeit verändern, die zur Abwendung von familiären Zusammenhängen geführt hat. Deshalb kommt der Elternberatung hohe Bedeutung für die Stabilisierung von

Abstandnahmen bei. Hier muss es ein wesentliches Ziel sein, die emotionalen Defizite und problematischen Konfliktregelungsgewohnheiten, die sich eingeschliffen haben, aufzuarbeiten und an ihrer Stelle neue Möglichkeiten zu erschließen.

Auch die Gründung einer eigenen Familie kann Abwendungen von rechtsextremer Szene und Politik stabilisieren. Da wahrscheinlich ist, dass familiäre Interaktionsmuster und Normalitäts-Perspektiviken der Herkunftsfamilie mehr oder weniger unmodifiziert übernommen werden, erscheint es wichtig, den Prozess der Ausstiegsbegleitung erst sukzessive auslaufen zu lassen und sich zumindest noch in der Anfangsphase als AnsprechpartnerIn im Hintergrund zur Verfügung zu halten, um im Bedarfsfall beispringen zu können.

In diesem Kontext kommt der Entwicklung von *Selbst- und Sozialkompetenzen* nicht nur Bedeutung für den Aussteigenden, sondern auch für die Angehörigen seines familiären Kontextes zu, sei es das alte oder das neue. Es gilt, ein innerfamiliäres Interaktions- und Kommunikationsklima zu fördern, dass die bei der Affinisierung vorhandenen Mängel vermeidet und Distanzierung unterstützende Kompetenzen zur Anwendung bringt, mehr noch: sie

als Gewohnheiten routinisiert.

SCHULE, AUSBILDUNG UND BERUF

Schule, Ausbildung und Beruf spielen im Distanzierungsprozess eine entscheidende Rolle. Noch deutlich stärker als die meist folgenlos bleibende (historische) Wissensvermittlung in der Schule beinhaltet die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung bzw. der Antritt einer Arbeitsstelle Irritationspotenziale für bislang unbefragte Selbstverständlichkeiten. Vor allem unproblematische Kontakte zu „ausländischen“ KollegInnen und durch die nun neu vorhandenen betrieblichen Kontexte stärker angelegte Fokussierungen auf die eigene Berufs- und Lebensplanung geben den Blick auf Widersprüchlichkeiten zwischen eigenen Erfahrungen und Ambitionen einerseits und Fortsetzungsabsichten bisheriger Orientierungsverfolgung und konkreter Lebensführung andererseits frei.

Wenn für die Initiierung von Distanzierung von außen gilt, dass solche Widerspruchserfahrungen ins Zentrum der Reflexionen zu rücken sind, um zu verdeutlichen, dass die *Kontrolle über das eigene Leben* bei Kontaktaufnahme zur rechten Szene bzw. beim Verbleib in ihr gerade nicht gefördert, sondern bedrohlich

Schule, Ausbildung und Beruf spielen im Distanzierungsprozess eine entscheidende Rolle.

Partikularistische subkulturelle Integration steht Gefühlen des Integriertseins und des Besitzes von Handlungsfähigkeit auf Dauer entgegen, so dass die Entbindung aus entsprechenden Sozialbezügen nahe liegt und sich für den einzelnen damit auch die Reproduktionsorte für politisch-soziale Abweichung und Extremismus verflüchtigen.

infrage gestellt wird, so wird Ausstiegsbegleitung darauf gerichtet sein, derart ausgelöste Irritationen bis zum Stadium der inneren und alltagspraktischen Loslösung von Einstellungs- und Handlungsstrukturen voranzutreiben, damit sich in der Folge Distanz manifestieren kann. Dazu trägt eine stabilisierende Unterstützung der beruflichen Laufbahn und der Bildungskarriere bei. Die Vermittlung von bildungs- und berufsfördernden Maßnahmen muss aber begleitet werden von einem Reflexionsprozesse, der persönliche Bedürfnisse, Aspirationen und Perspektiven klärt und ins Verhältnis zu bestehenden Optionen setzt. Orientierungs- und Handlungssicherheit und das Gefühl der Beeinflussbarkeit der eigenen Entwicklung stellen sich nicht mittels bloß äußerlicher Zugehörigkeit zum gesellschaftlichen System der Arbeit und/oder Bildung ein, sondern basieren grundlegend auf Sinnbezügen, die das Subjekt zu seiner Arbeits- und Lernfähigkeit über inhaltliche und nicht nur instrumentelle Interessensorientierungen aufbaut.

Empfindungen sozialer *Integration* gründen in der Arbeitsgesellschaft zentral im Verfügen über einen Arbeitsplatz. Wenn vom Ausstiegswilligen die Erfahrung gemacht wird, dass sich in diesem Bereich gesell-

schaftliche Versprechungen realisieren und Zugehörigkeit, Teilhabe und Anerkennung erfahrbar wird, erübrigt es sich für ihn fast, Integration anderswo zu suchen, zumal dann, wenn Arbeit für ihn hohen Stellenwert besitzt. Über Arbeitsmarkt- oder auch Bildungsintegration wird aber auch erkennbar gemeinschaftliche Integration befördert: Das Verhältnis zu Familie und Verwandtschaft kann sich entkrampfen, die persönliche Wertschätzung wächst. Im sozialen Nahraum bezieht der Arbeitende (bzw. der sich zielgerichtet Fortbildende) Akzeptanz; er fügt sich in die Schemata jener Lebensführung ein, die als „normal“ und selbstverständlich betrachtet wird. Solche Normalisierung wiederum vertieft das Gefühl des Integriertseins und des Besitzes von Handlungsfähigkeit. Partikularistische subkulturelle Integration steht dem auf Dauer entgegen, so dass die Entbindung aus entsprechenden Sozialbezügen nahe liegt und sich für den einzelnen damit auch die Reproduktionsorte für politisch-soziale Abweichung und Extremismus verflüchtigen. Dieser Umstand kann die Loslösung und Manifestierung von Distanznahmen erleichtern. Aber auch hier ist zu betonen: Integration in den Bildungs- und Arbeitsmarkt als bloße individuell-funktionale Systemintegration bietet noch längst kein tragfähiges

Distanzierungspotenzial. Eine sich vor allem in einigen Gegenden Ostdeutschlands zuspitzende Problemlage stellt diesbezüglich das Angebot von Arbeitsstellen durch Rechtsextreme dar. Ihr kann letztlich nur durch Alternativangebote begegnet werden.

Unbestreitbar dürfte sein, dass Tätigkeitsplanungen und Abstimmungsprozesse mit Kooperationspartnern sich günstig auf die *Entwicklung von Kompetenzen der Erfahrungsstrukturierung* auswirken. So werden etwa reflexive Prozesse, Fähigkeiten zur Perspektivenübernahme und verbale Konfliktregulierungen gefordert und gefördert. Freilich bietet nicht jegliche Form von Arbeit und Lernen solche Entwicklungschancen, so dass die Frage nach der Qualität von Arbeits- und Lernverrichtungen auftaucht. So wie Ausstiegsbegleitung sie im individuellen Fall im Auge behalten muss, stellt sich gesamtgesellschaftlich generell die Aufgabe, Arbeitsqualität gerade auch in Bezug auf Kompetenzerfaltungsmöglichkeiten weiterzuentwickeln und die Vermittlung von arbeitsmarktrelevanter Qualifikation zu begrenzen.

PEER-BEZIEHUNGEN

Gleichaltrigen-Beziehungen kommt große Bedeutung als Auslöser für Distanzierungen zu. Insbesondere sind es Enttäuschungserfahrungen, die sich z. B. aus Nichtakzeptanz der eigenen Person im Cliquenzusammenhang, interner Gewalt und als überzogen wahrgenommenen Gewaltausübungen nach außen, der Diskrepanz zwischen proklamierten Werten und ihrer tatsächlichen Einlösung (vor allem „Zusammenhalt“ und „Kameradschaft“) und in der Folge dann auch aus dem Überdenken ihrer Funktionalität, Angemessenheit und Sinnhaftigkeit speisen.

Das gesellschaftliche und speziell das pädagogische und sozialarbeiterische Interesse an Ausstiegsinitiation hat immer wieder solche selbst erkannten Widersprüche in den cliquen- und szeneeigenen Befriedigungsformen des Bedürfnisses nach *Lebenskontrolle* zu thematisieren, ihnen kommunikative Reflexionsflächen zu bieten und so dauerhaft im Bewusstsein zu halten, damit sie nicht immer wieder als einzelne Ausnahmesituationen bewertet und als solche entschuldigt werden können, sondern in ihrer Musterhaftigkeit hervortreten. Zentral hierbei ist die Rolle von Pädagogik und Sozialer Arbeit als über einen

Das gesellschaftliche und speziell das pädagogische und sozialarbeiterische Interesse an Ausstiegsinitiation hat immer wieder solche selbst erkannten Widersprüche in den cliquen- und szeneeigenen Befriedigungsformen des Bedürfnisses nach Lebenskontrolle zu thematisieren.

Hegemoniale Männlichkeitsmuster etwa und auch Gewaltorientierungen können auch bei politischer Distanznahme überleben, sind sie doch kein Spezifikum extremer rechter Sozialzusammenhänge.

längeren Zeitraum hinweg ständig verfügbarer Gesprächspartnerin (vgl. dazu auch weiter unten). Dass die Kontrolle über das eigene Leben nicht nur mit einer ideellen und dabei häufig auch zunächst partiell bleibenden, sondern auch mit einer alltagspraktischen Distanznahme von den alten Cliques- und Szenezusammenhängen – mindestens aber von den extrem rechten Personen in Mischcliquen – wächst, ist eine Erfahrung die Sich-Distanzierende im Stadium der Loslösung machen. Wichtig ist dabei für sie die Möglichkeit des Sich-integrieren-Könnens in andere soziale Kontexte mit Bekanntschafts- und Freundschaftsqualität. Insofern langjährige Szenemitglieder nicht mehr oder kaum noch über derartige szeneeexterne Anbindungen verfügen, stellt sich Ausstiegsbegleitung die Aufgabe, entsprechende Brücken zu bauen und ihre Begehrbarkeit prozessbegleitend abzustützen. Dabei können abgebrochene und vernachlässigte Freundschaftsbeziehungen aus der Zeit vor der Szenemitgliedschaft revitalisiert werden oder Gelegenheiten zu neuem Kontaktaufbau – u. U. in deutlicher sozialräumlicher Distanz von der Lebenswelt in der „rechten Phase“ – verschafft werden. Als Anknüpfungspunkte zur Bildung neuer Netzwerke bieten sich jene Interessen an, die die ausstiegswil-

lige Person jenseits ihrer politischen Ausrichtung verfolgt, vor allem Freizeitgestaltungsinteressen. Ausstiegsberatung fungiert ggf. im weiteren Verlauf auch als Vermittlerin zu Personen, die aufgrund solcher Erfahrungen den Ausstieg vollzogen haben und dem Ausstiegswilligen quasi im Sinne eines peer helping als ehemalige Insider Ratschläge geben können.

In jedem Fall sind neue Kontaktnetze per se keine Garantie für die umfassende Aufgabe von Orientierungen und Verhaltensweisen, die lange Zeit prägend waren. Hegemoniale Männlichkeitsmuster etwa und auch Gewaltorientierungen können auch bei politischer Distanznahme überleben, sind sie doch kein Spezifikum extremer rechter Sozialzusammenhänge. Daher ist anzustreben, die im Zuge der politischen Abstandnahme eingeleiteten Reflexionsprozesse in breiter und tiefer angelegte *Entwicklungsprozesse personaler und sozialer Kompetenzen der Erfahrungsstrukturierung* zu überführen. Der Hinweis verweist zum einen auf die Relevanz der Bearbeitung solcher Problemlagen in der allgemeinen Jugend- und Bildungsarbeit und unterstreicht zum anderen die Wichtigkeit einer Nachbetreuung von Aussteigern, die den eigentlichen Beratungsprozess im engeren Sinne

abgeschlossen haben.

PARTNERSCHAFTEN

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass Partnerschaftsbeziehungen dann einen erheblichen und auch nachhaltigen Einfluss auf Distanzierungsentscheidungen nehmen können, wenn sie von sozialer und emotionaler Nähe und belangericher Kommunikation geprägt und nicht nur rein sexuelle bzw. oberflächlich-gewohnheitsförmige Beziehungen sind. Solche Bindungen wirken insbesondere dann distanzierungsförderlich, wenn sie nicht szeneeintern gepflegt werden und die szeneeexterne Person, meist also die Freundin, immer wieder auf einer Verhandlung der Diskrepanzen zwischen Szeneleben und politischen Auffassungen einerseits und Beziehungspflege andererseits besteht. Im Falle szeneeinterner Partnerschaften von hoher Bindungsqualität bieten sie einen vertrauensvoll-kommunikativen Raum, in dem Politisches und Szeneinternes hinterfragt werden kann, so dass Tendenzen zu Abstandnahmen ggf. wechselseitig bestärkt werden können. Gemeinsame Lebensplanung motiviert Loslösung, gemeinsame Einfädelung in normalbiographische Bahnen der Lebensführung (z.B. geregelte Berufstätigkeit, gemeinsamer Haushalt, Heirat,

Kind) wirkt manifestierend.

Da eine „ernsthafte“ Partnerschaft aus individueller Sicht von erheblicher Bedeutung für die eigene Lebensgestaltung im Bereich der Privatheit ist, wird das Gefühl, das eigene Leben im Griff zu haben, also *Lebenskontrolle* zu besitzen, ganz wesentlich über sie vermittelt. Distanzierungsbezogene Maßnahmen sollten daher diesen Bereich nicht aussparen. Zum einen ist in dieser Hinsicht an die Arbeit mit Paaren bzw. an die alltagseingelagerte Partnerschaftsberatung in der Einzelfallarbeit zu denken, zum anderen erhält im Ausstiegsprozess und für die Nachbetreuung im Rahmen eines anzustrebenden Kontakts zu Angehörigen derjenige zum Partner/zur Partnerin einen wichtigen Stellenwert. Dies gilt nicht nur, aber vor allem, wenn nach einer Inhaftierung Neuorientierung gefragt ist (vgl. auch Korn/Heitmann 2006; Lukas/Lukas 2007).

Im Bereich gemeinschaftlicher *Sozialintegration* ist – je älter Aussteigende sind – neben der Herkunftsfamilie die sog. „Beziehung“ von herausragender Bedeutung. Dies gilt sowohl für das in diesem Rahmen ablaufende Erleben von Intimität und großer emotionaler Nähe als auch für die über das Partner-

Partnerschaftsbeziehungen können dann einen erheblichen und auch nachhaltigen Einfluss auf Distanzierungsentscheidungen nehmen, wenn sie von sozialer und emotionaler Nähe und belangericher Kommunikation geprägt und nicht nur rein sexuelle bzw. oberflächlich-gewohnheitsförmige Beziehungen sind.

schaftsverhältnis erfolgende Einbindung in Verwandtschafts-, Bekanntschafts- und Freundschaftsnetze. Mit ihnen verändern sich die Sozialräume der Erfahrungsproduktion und damit im Allgemeinen auch die Medien der Integration: An die Stelle männerbündischer Gruppenstrukturen mit den Integrationsmedien Gewalt und Menschenfeindlichkeit können private Lebensformen treten, in denen affektive und habituelle Beziehungsstrukturen andere Aspirationen, Rollenkompositionen, Zugehörigkeiten, Teilhabechancen und Bezugspunkte interpersonaler Wahrnehmung und persönlicher Wertschätzung mit sich bringen.

MEDIEN

Medien spielen im Prozess der Distanzierung in der Regel keine aktive Rolle. Es sind nicht Fernsehberichte, Filme, Videos, Bücher o. ä., die Distanzierungen einleiten oder im weiteren Verlauf wesentlich voranbringen. Allerdings ändert sich im Zuge der Abstandnahme vom extrem rechten Denken und Verhalten der Musikkonsum. Rechtsrock verliert meist allmählich, manchmal aber auch in einem Akt der Abgrenzung „von heute auf morgen“ an Anziehungskraft, sein kollektiver Konsum in der Cliques- bzw. Szenegemeinschaft wird aufgegeben, in jedem Fall wer-

den seine Texte nicht mehr als orientierungsrelevant und handlungsanweisend begriffen. Übrig bleiben oft jedoch stilistische Präferenzen, in denen die selbstinszenatorische Härte und maskulinistische Werte weiterleben und sich bei Wechsel des Musikstils gelegentlich sogar nationalistische und minderheitenfeindliche Symbolik findet.

Die Entfernung vom Rechtsrockkonsum ist als Möglichkeit anzusehen, ein Stück erweiterter *Lebenskontrolle* zu gewinnen. Sie bezieht sich nicht nur auf eine Ausdehnung des stilistischen Horizonts durch eine Diversifizierung der präferierten Musikgenres oder darauf, das kulturell-politische Orientierungsvermögen über die platten Botschaften des Rechtsrocks hinaus auszudehnen, sondern besteht in erster Linie darin, Distanz von den gängigen Rezeptionssituationen, vor allem jenen im Szenezusammenhang, zu bekommen.

Dass Medien bislang im Distanzierungsprozess keine oder eine geringe Rolle spielen, könnte auch damit zusammenhängen, dass manche von ihnen eher ungeeignet sind, z. B. weil ihr Gestus historischer Aufklärung abschreckt und sie nicht oder zu wenig auf die Lebenswelt von Jugendlichen bezogen sind.

Hinzu kommt, dass geeignete Produkte entweder bislang in der pädagogischen und sozialen Arbeit sowie in den Massenmedien zu wenig eingesetzt werden oder dass ihr Einsatz methodisch unzureichend erfolgt, also bspw. Bedürfnisse Jugendlicher nach Handlungsorientierung zu wenig befriedigt oder angestoßene Reflexionspotenziale zu wenig aufgreift.

Wenn Rechtsrock nicht mehr als *Integrationsmedium* in extrem rechte Cliques- und Szenekontexte genutzt wird, geht man subjektiv einer bedeutsamen kulturellen Integrationsymbolik verlustig. Die Frage entsteht, ob dieser Verlust an kultureller Integration kompensiert werden muss, und wenn ja womit. In manchen Fällen scheint die jugendkulturelle Lebensphase mit dem Abschied vom Rechtsrock in einer Art Reifeprozess verlassen und allmählich durch andere Integrationsformen (etwa Familie) ersetzt zu werden, in anderen Fällen erfüllen Musikpräferenzen noch weiterhin kulturelle – nicht unbedingt jugendkulturelle – Zuordnungsfunktionen. Somit stellt sich die Frage, welche Symbolwelten eine derartige Kompensationsfunktion erfüllen könnten, ohne neue individuell oder sozial schädigende Folgen nach sich zu ziehen. Insoweit ist die Ersetzung des Rechtsrock durch „Hate-Core“

und die Musik von Hooligans durchaus als pädagogische und sozialarbeiterische Herausforderung zu begreifen, vor allem bzgl. Gewaltbefürwortung und in geschlechtsreflektierender Hinsicht. Über einen solch problembezogenen Blickwinkel hinaus sind offensiv Anknüpfungspunkte an unpolitisch wirkende und demokratisch gesinnte Jugendkulturen zu entwickeln.

Positive Bedingungen für *Entwicklungen sozialer und personaler Kompetenzen der Erfahrungsstrukturierung* liegen mit der Aufgabe des Rechtsrockgebrauchs nicht gleichsam automatisch vor. Medien können allenfalls Vehikel dafür darstellen, vor allem dann, wenn sie nicht nur passiv rezipiert werden, sondern wenn von ihnen aktiv als Werkzeugen Gebrauch gemacht werden kann, um kreativ-produktiv die eigene Lebensgestaltung zu beeinflussen und ggf. Öffentlichkeitsarbeit für die lebensweltlichen Belange zu leisten. Viel entscheidender aber noch ist die (Re-)Konstruktion kompetenzförderlicher sozialer Kontexte im Alltag.

JUGEND- UND SOZIALARBEIT

Ausstiegsprozesse werden bisher nur in einem sehr geringen Maße durch Jugend- und Sozialarbeit an-

Medien spielen im Prozess der Distanzierung in der Regel keine aktive Rolle. Es sind nicht Fernsehberichte, Filme, Videos, Bücher o. ä., die Distanzierungen einleiten oder im weiteren Verlauf wesentlich voranbringen.

Ausstiegsprozesse werden bisher nur in einem sehr geringen Maße durch Jugend- und Sozialarbeit angestoßen.

THEMA

Gelegentlich drängt sich der Eindruck auf, im Bemühen um Kontakt- und Vertrauensaufbau und den Erhalt längerfristiger Arbeit mit Cliques, gerate das sozialarbeiterisch-pädagogische Distanzierungs-bemühen ins Hintertreffen.

gestoßen. Dies hängt offensichtlich zum einen damit zusammen, dass sie in der Lebenswelt der Befragten von Anfang an gar nicht präsent ist, zum anderen aber auch damit, dass Abschottungen ihr gegenüber erfolgten. Wo aufsuchende oder offene Arbeit in der Affinisierungs- oder Konsolidierungsphase gegeben waren, werden sie von späteren Aussteigern durchweg positiv als Alltagshilfen, nicht aber als ausstiegsauslösend wahrgenommen. Jedoch lässt sich beobachten, dass in diesen Fällen durch sie subkutane Unterstützungsleistungen für den Distanzierungsprozess erbracht wurden, etwa darüber, dass Vorurteilsgeneralisierungen aufgeweicht wurden und sie eine Entmischung von Cliques zusammenhängen bewirkten. In der Loslösungs- und Manifestierungsphase taucht Soziale Arbeit stärker als Stabilisierungsfaktor auf; wenn nicht in Gestalt von Ausstiegsberatung, dann v. a. in Form von Maßnahmen, die den Klienten institutionell nahe bzw. sogar auferlegt werden; in seltenen Fällen auch als Betätigungsfeld für Aussteiger in Ausstiegshilfen. In diesen Phasen wird Soziale Arbeit – je nach Freiwilligkeitsgraden des individuellen Arbeitsbündnisses mit ihr – mehr oder weniger deutlich als hilfreich geschätzt, gleichzeitig aber auch oft ambivalent beurteilt, weil sie

als Infragestellung der oder Gefährdung für die Problemlösungskompetenz des Einzelnen betrachtet wird.

Konsequenzen, die aus diesen Feststellungen zu ziehen sind, ergeben sich vor allem in folgenden Hinsichten:

Zum Ersten können Jugend- und Sozialarbeit sowie zivilgesellschaftliche Vereinigungen und Projekte zur Demokratieförderung offenbar mancherorts deshalb nicht ihren Einfluss geltend machen, weil sie schlicht und einfach dort nicht existieren. Sozial ausgedünnte Landstriche bieten aber wohlfahrtsgesellschaftlichen Offerten der extremen Rechten einen äußerst günstigen Nährboden, erscheinen sie doch konkurrenzlos (vgl. Borstel 2007). Eine Regelversorgung mit Jugend- und Sozialarbeit und eine Förderung zivilgesellschaftlicher Akteure „gegen rechts“ und für die Akzeptanzausweitung, den Erhalt und die Verselbstständigung demokratischer Verhältnisse und Strukturen sind daher für Rechtsextremismusbekämpfung unverzichtbar.

Zum Zweiten: Dort, wo Angebote der Jugend- und Sozialarbeit wahrgenommen werden, entfalten sie bislang zu wenig Distanzierungspotenzial. Gelegentlich drängt sich der Eindruck auf, im Bemühen um Kontakt- und Vertrauensaufbau und den

Erhalt längerfristiger Arbeit mit Cliques, gerate das sozialarbeiterisch-pädagogische Distanzierungs-bemühen ins Hintertreffen. Deshalb sind Ansätze zu verfolgen, die deutlicher die Ablösung der Jugendlichen von extrem rechten Orientierungen, sozialen Anbindungen und Verhaltensweisen verfolgen (vgl. z.B. Bleiß u.a. 2004, Gulbins u.a. 2007)

Zum Dritten: Ausstiegsberatung als potenzieller Gesprächspartner sollte auch im Bewusstsein Affinierter und bereits tiefer verwurzelter Rechtsextremer selbst dann präsent sein, wenn keine unmittelbare Arbeit mit ihnen läuft, so dass das Überschreiten der Schwelle zum Ratsuchen möglichst leicht fallen kann. Das bloße Angebot einer Hotline für bereits Ausstiegsinteressierte oder das Beharren auf eindeutig bekundetem Ausstiegswillen als Voraussetzung für den Einstieg in einen Ausstiegsberatungsprozess sind zu große Hürden, um erste Verunsicherungen auffangen zu können. Das Aussteigerprojekt von Baden-Württemberg macht an dieser Stelle gute Erfahrungen mit aufsuchender Arbeit, stößt allerdings dabei auch an die Grenzen polizeilicher Bearbeitungsweisen; deshalb sollten hier ergänzend, anderenorts ebenfalls prinzipiell ExpertInnen im Rahmen Sozialer Arbeit vorhanden sein und

in ihrer Existenz durch Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht werden. Sie könnten in den Kreisen und Regionen Informations-, Vernetzungs-, Koordinations- und Beratungsaufgaben im Feld der gesellschaftlichen Entgegnung auf rechtsextreme und menschenfeindliche Tendenzen und Vorkommnisse wahrnehmen, in konkreten Fällen vor Ort tätig sein und dabei auch die Ausstiegsbegleitung organisieren.

Zum Vierten: Wenn Soziale Arbeit von Seiten des/der KlientIn nicht aktiv gesucht, sondern als eine Art Zwangsmaßnahme aufoktroiert wird oder auch penetrant mit ihrem Angebot vorstellig wird, hat sie anscheinend erstmal eine schlechtere Ausgangsbasis als wenn sie als freiwillig aufgesuchte und jederzeit kündbare Beratung verstanden wird; sie hat aber gerade dann auch Chancen, wenn ihr über einen längeren Zeitraum nicht oder kaum zu entraten ist, weil sie längerfristig Einfluss nehmen kann. Freiwillige Beratung gegen sog. „Zwangsberatung“ auszuspielen, macht deshalb keinen Sinn. Zielführender ist es, zu fragen, welcher Ansatz im jeweiligen Fall der weiterführende ist.

Zum Fünften: Die z. T. von AussteigerInnen als eine Art von Wiedergutmachung verstandene Beteiligung

Das bloße Angebot einer Hotline für bereits Ausstiegsinteressierte oder das Beharren auf eindeutig bekundetem Ausstiegswillen als Voraussetzung für den Einstieg in einen Ausstiegsberatungsprozess sind zu große Hürden, um erste Verunsicherungen auffangen zu können.

DER EINSTIEG NACH DEM AUSSTIEG

an Ausstiegshilfen und sonstigen Aktivitäten Sozialer Arbeit „gegen rechts“ hat einerseits Stabilisierungswirkung für die Betroffenen, kann andererseits aber vor allem auch die Diskussion über die Rolle von peer helping und Laienhelfern anstoßen.

Es ist eine Arbeit, die prinzipiell nicht mit den im Regelfall in Sicherheitsbehörden, also bei Verfassungsschutz, Polizei und Justiz, professionell vorhandenen Kompetenzen erledigt werden kann.

Zum Sechsten: Wenn z. B. im polizeilichen Aussteigerprogramm Baden-Württembergs die Erfahrung gemacht wird, dass ein älterer Beamter aufgrund seiner Lebenserfahrung sowie seiner grundsätzlichen Haltung zu jungen Leuten und Problemen sozialer Abweichung und bei gegebener Möglichkeit, selbst professionell-pädagogische Beratung in Anspruch nehmen zu können, gute Arbeit leisten kann, so ist anzunehmen, dass auch bürgerschaftlich Engagierte Erfolg versprechend in ausgewählten Fällen, mit festgelegtem Aufgabenzuschnitt und professionell begleitet in die Ausstiegsbegleitung einzubeziehen sind.

Zum Siebten: Ausstiegsprozesse so zu begleiten und abschließend zu bearbeiten, dass beim Klienten zukünftig nicht nur strafrechtliche und insbesondere politisch-extremistische Auffälligkeit unwahrscheinlich wird, sondern sich auch das politische Orientierungsverhalten wandelt, ist eine Arbeit, die prinzipiell nicht mit den im Regelfall in

Sicherheitsbehörden, also bei Verfassungsschutz, Polizei und Justiz, professionell vorhandenen Kompetenzen erledigt werden kann. Wenn diese Institutionen pädagogische und sozialarbeiterische Kompetenzen durch die Beschäftigung entsprechender ausgebildeter Kräfte „importieren“, gestehen sie dies ein, testen aber gleichzeitig die Grenzen ihres Zuständigkeitsbereiches aus. Umgekehrt ergeben sich für SozialarbeiterInnen und PädagogInnen in diesem Arbeitsfeld für sie ungewöhnliche Möglichkeiten zur Erweiterung des Handlungsspektrums (bis hin zur Mitarbeit an einer „neuen Identität“ für den beratenen Aussteiger). Aus der Perspektive aller Beteiligten ergibt sich die Aufgabe, die Schnittstellen von und Abgrenzungen zwischen sicherheitsbehördlicher und pädagogisch-sozialarbeiterischer Tätigkeit neu zu vermessen (vgl. dazu auch Möller 2010a).

Zum Achten und zusammenfassend: Unterstützung bei der Lebensgestaltung, also bei der Absicherung und Erweiterung von *Lebenskontrolle*, der (Wieder-)Herstellung von *Integration* und der *Entwicklung von personalen und sozialen Kompetenzen der Erfahrungsstrukturierung* ist eine genuin pädagogische bzw. sozialarbeiterische Aufgabe. Egal in welchem Arbeitsfeld der

Rechtsextremismus- und Gewaltbekämpfung, mit welchen Adressatengruppierungen und mit welchem methodischen Instrumentarium auch immer: Die Arbeit muss auf sie ausgelegt sein, will sie ursachenbezogen, gründlich und nachhaltig Risikofaktoren vorbeugen, reduzieren oder beseitigen (Möller/Schuhmacher 2007; vgl. zu weiteren Funktionen von Ausstiegsarbeit auch Möller 2010b).

Literatur

- Bleiß, Karin/Möller, Kurt/Peltz, Cornelius/Rosenbaum, Dennis/Sonnenberg, Imke: Distanz(ierung) durch Integration - Neue konzeptionelle Grundlagen für aufsuchende Arbeit mit rechtsextrem bzw. menschenfeindlich orientierten Jugendlichen. In: Neue Praxis 34, H. 6, 568-590
- Böhmisch, Lothar: Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. Weinheim und München 5. überarb. u. erweiterte Aufl. 2008
- Borstel, Dierk (2007): Heimat und Zukunft Ueckermünde. Ein Essay. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 5. Frankfurt/M., 197-206
- Gulbins, Guido/Möller, Kurt/Rosenbaum, Dennis/Stewen, Isabell (2007): „Denn sie wissen nicht, was sie tun“? Evaluation aufsuchender Arbeit mit rechtsextrem und menschenfeindlich orientierten Jugendlichen. In: deutsche jugend 55, H. 12, 526-534
- Korn, Judy/Heitmeyer, Helmut (Red.) (2006): Verantwortung übernehmen – Abschied von Hass und Gewalt. Berlin
- Lukas, Veronika/Lukas, Helmut (2007): Evakuierung des Modellprojekts „Präventive Arbeit mit rechtsextremistisch orientierten Jugendlichen in den Justizvollzugsanstalten des Landes Brandenburg“. Abschlussbericht, Berlin.
- Möller, Kurt (2005): Skinheads im Spannungsfeld gesamtgesellschaftlicher Desintegration und partikularistischer Integration, in: Heitmeyer, Wilhelm/Imbusch, Peter (Hg.): Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft, Wiesbaden, 279-301.

Möller, Kurt (2007): Soziale Arbeit gegen Menschenfeindlichkeit. Lebensgestaltung über funktionale Äquivalenzen und Kompetenzentwicklung. In: Heitmeyer, W. (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 5. Frankfurt a.M., 294-311

Möller, Kurt (2009): KISS – ein arbeitsfeldübergreifendes Konzept zur nachhaltigen Bekämpfung von Rechtsextremismus innerhalb und außerhalb des Systems der Jugendhilfe. In: jugendhilfe 47, H. 1, 6-14

Möller, Kurt (Hg.) (2010a): Dasselbe in grün? Aktuelle Perspektiven auf das Verhältnis von Polizei und Sozialer Arbeit. Weinheim und München

Möller, Kurt (2010b): Ausstiege aus dem Rechtsextremismus. Wie professionelle Ausstiegshilfen Themen- und Bearbeitungsdiskurse über Rechtsextremismus (re-)produzieren und modifizieren. In: Groenemeyer, Axel (Hg.): Doing Social Problems. Mikroanalysen der Konstruktion sozialer Probleme und sozialer Kontrolle in institutionellen Kontexten. Wiesbaden, 220-245

Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils (2007): Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Wiesbaden.

Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils (2009): Raus aus der rechtsextremen Ecke. Was bewirken Repression und institutionelle Sanktionierung? In: Widersprüche, 31, H. 113, 103-116

Auswertungsbericht

„Verantwortung übernehmen – Abseits von Knast und Gewalt“ – im Jugendarrest

Die Projektidee: Junge Menschen frühzeitig ansprechen

In den letzten Monaten führte Violence-Prevention Network ein neues Modellprojekt im Arrestbereich durch. Dabei ging es vor allem um die Frage, ob es möglich ist, junge Menschen mit Gewalteinstellungen und vorurteilsorientierten Denkmustern frühzeitig zu erreichen und eine mögliche Ersteinhaftierung zu vermeiden.

Zielgruppe des Trainings waren jeweils ca. sechs jugendliche Gewalttäter im Jugendarrest, die zum Teil auch rechtsextrem und fundamentalistisch orientiert sind. Diese Zielgruppen konnten im Programm erreicht werden.

Das Modellprojekt sollte als tertiärpräventives Angebot im Jugendarrest zur Veränderung von Gewaltbereitschaft und gewaltaffinem Denken und Handeln der teilnehmenden Jugendlichen beitragen. Zu diesem Zweck sollten zum einen *teilnehmerbezogene Ziele* wie das Hinterfragen von Gewaltbereitschaft und vorurteilsgeprägten Denk- und Verhaltensmustern sowie deren ideologischen Hintergründe thematisiert

werden, zum anderen während des Stabilisierungscoaching durch Arbeit mit den Herkunftsfamilien deren Erziehungskompetenz und –autorität gestärkt werden.

Nach der Entlassung aus dem Arrest wurde den Jugendlichen ein Stabilisierungscoaching durch die Trainer/innen auf freiwilliger Basis für die Dauer von bis zu vier Monaten angeboten. Im Ergebnis wurde die Veränderung der Gewaltbereitschaft und des gewaltaffinen Denkens und Handelns der Teilnehmer durch Einsatz und Erlernen von demokratischen Diskussionsprozessen sowie durch die Verunsicherung der politisch-ideologischen Argumentation in Zusammenhang mit der/den Gewaltstraftat/en durch Tataufarbeitung erwartet.

Zum anderen ist die zeitliche und inhaltliche Anpassung des an jugendlichen Straftätern in Strafhäft erprobten und bewährten modularisierten Trainingsprogramms auf Gewalttäter im Vorhaftbereich eine wichtige Zielsetzung. Im Ergebnis wird ein inhaltlich und gruppendi-

daktisch Erfolg versprechendes Trainingsprogramm für diese jüngere Tätergruppe erwartet.

Ergebnisse

In allen drei Arrestanstalten in Hamburg, Berlin und Brandenburg ist die Umsetzung des Programmes

erfolgt. Dies ist nicht selbstverständlich, da die Zusammenarbeit mit „geschlossenen“ Systemen ansonsten prozesshaft erfolgt und lange Vorlaufzeiten benötigt. In zwei der drei Arrestanstalten war ein reibungsloser Ablauf des Trainingsprogramms gewährleistet. In der dritten Einrichtung gab es Implementierungsdefizite, da diese Einrichtung

Foto: Sven Klages



unter anderen Bedingungen der Aufnahme von Jugendlichen arbeitet, mit der Folge, dass ein integrierter und vollständiger Kursverlauf nicht umsetzbar war. Bei den Trainingskursen in den Arrestanstalten handelt es sich um kurzzeitpädagogische Angebote. Angesichts der kurzen Verweildauer der Teilnehmer im Arrest ist für die Durchführung eine präzise Vorplanung der delikt-spezifischen Zusammenstellung der sechs Kursteilnehmer und die entsprechend koordinierte Ladung zum Antritt des Arrests notwendig. Eine koordinierte Ladung zum Antritt des Arrests findet aber nicht in allen Arrestanstalten statt. Für diese Einrichtungen muss das Trainingskonzept verändert werden, damit die konkrete Arbeit mit den Anstaltsbedingungen kompatibel wird. Es zeigte sich, dass ein einheitliches Umsetzungsmodell für alle Arrestanstalten nicht realisierbar ist.

Trotz anfänglicher und vorsichtiger Zurückhaltung hat sich mit allen Anstalten eine gute Zusammenarbeit entwickelt. An eine Fortsetzung des Programms sind sie sehr interessiert.

Die vom Trainingskonzept angestrebte Wirkung des Trainingskurses wurde durch Vorher- und Nachherbefragungen der Teilnehmer anhand

derselben Skalen zu Gewaltbereitschaft, Einstellungen zur Gewalt, Gruppenorientierung erhoben. Es lassen sich leichte Veränderungen feststellen. Bedenkt man die Kürze der Zeit zwischen Vor- und Nachbefragung, sind nur leichte Einstellungsveränderungen nicht weiter verwunderlich.

Grundsätzlich waren die Teilnehmer mit der Form der Umsetzung der Angebote sehr zufrieden. Sie fühlten sich in allen drei Kursen ernst genommen, beteiligt und haben sich wegen der offenen Atmosphäre wohl gefühlt. Die Kombination von Gruppensitzungen und Einzelgesprächen wurde ebenfalls positiv bewertet. Die Inhalte des Curriculums haben sich als sinnvoll herausgestellt.

Der Übergang zum Stabilisierungscoaching (Nachbetreuung) ist gelungen. Damit ist das vorwiegende Ziel des Programms, die Herstellung von Primärmotivation bei den Jugendlichen umgesetzt. Allerdings haben sich in der Nachbetreuung erhebliche und vielfältige Problembereiche der Jugendlichen offenbart, deren Bearbeitung eine längere Nachbetreuungsarbeit als vier Monate erfordert. Keiner der Jugendlichen, die nachbetreut werden, ist bisher rückfällig geworden. Um dieses Ergebnis abzusichern ist eine längere Nach-

betreuungszeit dringend notwendig.

Fazit:

Das Modellprojekt hat gezeigt, dass es auch in kurzer Zeit möglich ist, eine Primärmotivation zur Veränderungsbereitschaft bei jungen Menschen herstellbar ist. 90 % der jungen Menschen waren nach dem Training bereit, ohne Auflagenzwang Hilfe anzunehmen und sich nachbetreuen zu lassen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um einen weiteren Gewalt- und Extremismuskarrierenverlauf zu verhindern. Das Projekt hat aber auch gezeigt, dass die Implementierung nicht einheitlich auf alle Anstalten übertragbar ist und ein flexibles Angebot entwickelt werden muss. Violence Prevention Network beabsichtigt nach dem erfolgreichen Verlauf des Modellprojektes, das Arrestprogramm in den nächsten Jahren im Bundesgebiet weiterzuführen.

Thomas Mücke

Zwei neue Trainingsdurchläufe gestartet

In zwei weiteren Bundesländern haben Trainingsdurchläufe im Rahmen des Programms „Verantwortung übernehmen – Abschied von Hass und Gewalt“ begonnen. In der Jugendstrafanstalt Ichtershäuser (Thüringen) startete der Trainingskurs am 27. August, ein weiterer Kurs begann am 4. Oktober in der Justizvollzugsanstalt Siegburg (Nordrhein-Westfalen). In der JSA Ichtershäuser nehmen acht rechts-extremistisch gefährdete jugendliche Gewalttäter am Trainingskurs teil. In der JVA Siegburg wird das Training mit acht fundamentalistisch gefährdeten Jugendlichen mit Migrationshintergrund durchgeführt.

Ziel des Programms ist es, ideologisch motivierte Straftaten von Jugendlichen zu reduzieren und Wiederholung und Rückfall zu verhindern. Im Rahmen eines freiwilligen pädagogischen Gruppentrainings in der Haft und eines gezielten Stabilisierungsscoachings nach der Haftentlassung erreichen die jugendlichen Gewalttäter gemeinsam mit den Trainer/innen ein straffreies Leben durch selbstverantwortliche Lebensführung und Distanz zu men-

schenverachtenden Ideologien und Handlungen.

Violence Prevention Network arbeitet damit insgesamt in elf Bundesländern erfolgreich an der De-Radikalisierung und Re-Integration von extremistisch bzw. fundamentalistisch gefährdeten jugendlichen Gewalttätern. Die steigende Zahl der politisch, extremistisch bzw. ethnozentristisch motivierten Gewaltstraftaten von Jugendlichen (sowohl im Bereich Rechtsextremismus als auch im Bereich Islamextremismus) zeigt den großen Bedarf, die Arbeit nicht nur räumlich auszuweiten, sondern fest zu implementieren und darüber hinaus in den Bereich der Sekundärprävention zu transferieren.

Violence Prevention Network

Gesamtkoordination

- Judy Korn
Geschäftsführung
judy.korn@violence-prevention-network.de
- Helmut Heitmann
Beratung, Supervision, Koordination
helmut.heitmann@violence-prevention-network.de
- Thomas Mücke
Pädagogische Leitung
thomas.muecke@violence-prevention-network.de

Wissenschaftliche Beratung

Jan Buschbom
jan.buschbom@violence-prevention-network.de

Public Relations

- Christine Koschmieder
christine.koschmieder@violence-prevention-network.de
- Cornelia Lotthammer
cornelia.lotthammer@violence-prevention-network.de

Koordination des Trainingsprogramms in Niedersachsen, Bremen & Hamburg

Wilfried Wilkens
wilfried.wilkens@violence-prevention-network.de

Koordination des Trainingsprogramms in Sachsen-Anhalt, Sachsen & Thüringen

Uwe Duvigneau
uwe.duvigneau@violence-prevention-network.de

www.violence-prevention-network.de

ABO Infobrief

Ich möchte den Infobrief von Violence Prevention Network kostenlos und unverbindlich als E-Paper beziehen.

(Name & Vorname)

(Funktion, Einrichtung, Behörde, Träger)

(Emailadresse)

(Ort, Datum und Unterschrift)

Bittes Ausfüllen, Ausschneiden & per Fax oder Post senden an:

Violence Prevention Network e. V.
Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin
Fax: (030) 398 35 284

Oder per Email an:

jan.buschbom@violence-prevention-network.de

In eigener Sache

Wir möchten unsere Leser und Leserinnen bitten, den folgenden Fragebogen zu beantworten und uns zu übersenden. Sie können mit Ihren Antworten dazu beitragen, dass wir mit dem Infobrief Ihren Wünschen und Bedürfnissen besser gerecht werden. Selbstverständlich werden alle Ihre Angaben vertraulich behandelt und ausschließlich zur konzeptionellen Arbeit am Infobrief verwendet. Vorab vielen Dank für Ihre Zeit und Mühe!

Frage 1: Arbeiten Sie in einer Einrichtung oder Behörde, die mit Violence Prevention Network zusammenarbeitet?

Ja: Nein:

Frage 2: Wenn Sie Frage 1 bejaht haben, würden Sie uns bitte mehr über die Einrichtung oder Behörde verraten, für die Sie tätig sind?

Bundesland?

Art der Einrichtung / Behörde (z. B. Justizvollzugsanstalt, Ministerium, nicht-staatliche Organisation o. ä.)?

Name / Titel der Einrichtung / Behörde?

Frage 3: Wenn Sie Frage 1 verneint haben, lesen Sie aus beruflichem oder privatem Interesse den Infobrief?

beruflich: privat:

Frage 4: Welches der folgenden Themen interessiert Sie besonders? (Mehrfachnennungen möglich)

Jugend allgemein:

Jugendkulturen:

Jugendarbeit:

Jugendkriminalität:

Strafvollzug:

Rechtsextremismus:

Migration:

Religion:

Fundamentalismus /

Islamismus

Antisemitismus:

folgende, hier nicht genannte Themen:

Frage 5: Wenn Sie die vorliegende Ausgabe des Infobrief nach dem Schulnotensystem benoten müssten, welche Note würden Sie ihr geben (von 1 – sehr gut bis 6 – sehr schlecht)?

Frage 6: Bitte benoten sie die Artikel dieses Infobriefs nach dem Schulnotensystem.

Verteidigung der Buchstäblichkeit.
Elemente islamistischer Radikalisierung – Die Aufzeichnungen des „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breining. Teil 1: Buchstäblichkeit – Dominanz – Scharia

Der Einstieg nach dem Ausstieg. Was Distanzierungen von rechtsextremen Haltungen Nachhaltigkeit verleiht

Auswertungsbericht: „Verantwortung übernehmen – Abseits von Knast und Gewalt“ – im Jugendarrest

Frage 7: Welche der folgenden Textformen interessiert sie am meisten? (Mehrfachnennungen möglich)

Thema mit Hintergrundinformationen

Argumentation

Symbolik

Rezension / Literatur, Studien etc.

Rezension jugend- / subkultureller

Medien

aktuelle Nachrichten

sonstige: _____

Fragebogen bitte ausdrucken & senden an:

Per Post:

Violence Prevention Network e. V.
Jan Buschbom
Straße des 17. Juni 114

10623 Berlin

Per Fax:

030-39 83 52 84

Per Email:

jb@violence-prevention-network.de

Auch Ihre weiterführenden Anmerkungen sind jederzeit willkommen!

IMPRESSUM

Infobrief

Violence Prevention Network e. V.
Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin
Fon: 030 - 917 05 464
Fax: 030 - 398 35 284
www.violence-prevention-network.de

Redaktion

Jan Buschbom (V.i.S.d.P.), Helmut Heitmann, Christine Koschmieder, Cornelia Lotthammer, Thomas Mücke;
freie Autoren: Kurt Möller

Layout: UNICOM Werbeagentur GmbH
Satz: Buschbom

Gefördert im Rahmen des
Bundesprogramms „XENOS.
Integration und Vielfalt“.

